



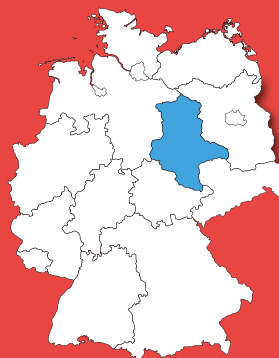
Familienplanung in Sachsen-Anhalt

SONDERAUSWERTUNG


frauen leben 3 - Familienplanung im Lebenslauf von Frauen

LÄNDERBERICHT

Sachsen-Anhalt



HERAUSGEBERIN
Bundeszentrale für
gesundheitliche Aufklärung



Familienplanung in Sachsen-Anhalt

SONDERAUSWERTUNG

frauen leben 3 - Familienplanung im Lebenslauf von Frauen
von Tilmann Knittel und Laura Olejniczak

Unter Mitarbeit von Hatice Eldiven

Herausgeberin

Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA)

Inhalt

	Vorwort	4
1	Einleitung	6
2	Einstellungen zu Familie und Erwerbstätigkeit.....	9
3	Kinder und Eheschließung im Lebenslauf.....	14
4	Aufteilung von Erwerbs- und Familienarbeit in der Partnerschaft	19
5	Kinderwunsch und Gründe gegen (weitere) Kinder	22

6	Ungewollte Schwangerschaften und Schwangerschaftsabbrüche	26
7	Verhütung.....	34
8	Bilanz im Ländervergleich	40
9	Anhang.....	42
	Projektsteckbrief frauen leben 3 – Sachsen-Anhalt.....	52

Vorwort

Die Untersuchung der Ursachen und Entscheidungsprozesse, wie Frauen und Männer mit den Themen Verhütung, Partnerschaft, Kinderwunsch, Schwangerschaft und Kinderlosigkeit umgehen, ist seit mehr als 20 Jahren ein Forschungsschwerpunkt der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA).

Die repräsentative Studie „frauen leben 3 – Familienplanung im Lebenslauf“ untersucht bereits seit 2011 im Auftrag der BZgA das große Thema Familienplanung. Insbesondere die Themen Verhütung, Kinderwunsch, Vereinbarkeit von Familie und Beruf, Schwangerschaften und Schwangerschaftsabbrüche bei 20- bis 44-jährigen Frauen stehen dabei im Fokus. Insgesamt wurden über 19.000 Frauen in allen sechzehn Bundesländern zwischen 2012 und 2020 befragt. Die Studie „frauen leben 3“ gehört somit zu den größten, aber auch zu den wichtigsten repräsentativen Bevölkerungsbefragungen zur Familienplanung im Lebenslauf in Deutschland.

Die Ergebnisse in den Bundesländern weisen viele übergreifende Gemeinsamkeiten auf, aber auch Unterschiede: dies zum Beispiel bei der Verbreitung nicht ehelicher Schwangerschaften, bei der Gestaltung der Aufgabenteilung in der Familie, bei den Schwangerschaftsabbruchraten oder beim Kinderwunsch. Die Unterschiede resultieren beispielsweise aus der spezifischen Zusammensetzung der Bevölkerung einer Region, aus regionalen Traditionen sowie aus unterschiedlichen Ausprägungen sozioökonomischer Indikatoren wie Armuts- oder SGB-II-Quoten.

Die umfangreich angelegte Studie wurde 2012 zunächst in vier ausgewählten Bundesländern durchgeführt – Baden-Württemberg, Berlin, Niedersachsen und Sachsen. Dafür wurden rund 4.000 Frauen quantitativ befragt. 2016 wurde die Studie mit einer Befragung von etwa 4.500 Frauen in den Bundesländern Mecklenburg-Vorpommern, Nordrhein-Westfalen und Rheinland-Pfalz fortgesetzt. Ende 2017 wurde die Befragungsrunde auf weitere fünf Bundesländer ausgeweitet: Etwa 6.000 Frauen nahmen in Brandenburg, Bremen, Hamburg, Schleswig-Holstein und Thüringen teil. In 2020 wurden schließlich 4.500 Frauen in Bayern, Hessen, im Saarland und in Sachsen-Anhalt befragt.

Dieser Länderbericht wertet die Ergebnisse für das Bundesland Sachsen-Anhalt aus. In Sachsen-Anhalt zeigen sich in vielfacher Hinsicht vergleichbare Muster und Entwicklungen des Familienlebens wie in Deutschland insgesamt. Aber es gibt auch Charakteristisches für dieses Bundesland: In den Lebensentwürfen findet nur selten eine Abwägung zwischen Kindern oder umfassender Erwerbstätigkeit statt. Beides stellt einen selbstverständlichen Teil der Lebensplanung und -orientierung dar. Ungewollte Schwangerschaften und Schwangerschaftsabbrüche sind in Sachsen-Anhalt überdurchschnittlich häufig.

Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung
(BZgA)

Köln 2023



Einleitung

Der Länderbericht „Familienplanung in Sachsen-Anhalt“ basiert auf einer Sonderauswertung der Studie „frauen leben 3 - Familienplanung im Lebenslauf von Frauen“. Das Sozialwissenschaftliche Forschungsinstitut zu Geschlechterfragen | FIVE e. V. (SoFFI F.) untersuchte in dieser repräsentativen Befragungsstudie die Lebensformen, den Kinderwunsch und das Verhütungsverhalten bei 20- bis 44-jährigen Frauen und erhob Angaben zu zurückliegenden ausgetragenen und abgebrochenen, gewollten und ungewollten Schwangerschaften. Dabei wurden sozialstrukturelle Rahmenbedingungen mit in den Blick genommen. Die Studie wurde im Auftrag der BZgA in allen sechzehn Bundesländern durchgeführt.

Sachsen-Anhalt: sozialstrukturelle Rahmenbedingungen

Sachsen-Anhalt gehört generell zu den ländlicher geprägten Bundesländern Deutschlands. Das zentral liegende Bundesland weist eine Bevölkerungszahl von rund 2,2 Millionen auf. Die Geburtenrate lag 2020 bei 1,55 Kindern pro Frau und damit - wie in den Jahren zuvor - leicht höher als in Deutschland insgesamt.

Sachsen-Anhalt weist eine unterdurchschnittliche Wirtschaftskraft auf. Das Bruttoinlandsprodukt liegt pro Kopf gerechnet 28 % unter dem deutschen Durchschnitt und das verfügbare Einkommen je Einwohnerin und Einwohner 11 % darunter. Die Arbeitslosenquote und die Armutsgefährdungsquote liegen deutlich über dem deutschlandweiten Durchschnitt. Die SGB-II-Quote liegt mit 11,6 % ebenfalls darüber (deutschlandweit: 8,2 %, beide Werte für 2020). Der Anteil der erwerbstätigen Frauen in Sachsen-Anhalt (15 bis 65 Jahre) ist von 1999 bis 2019 um 16 Prozentpunkte auf 64,0 % gestiegen und liegt 6,0 % über dem deutschlandweiten Durchschnitt. Bei etwa 41,0 % der in Sachsen-Anhalt geborenen Kindern nehmen die Väter Elterngeld in Anspruch (deutschlandweiter Durchschnitt: 43,0 %).

Die vorliegende Studie untersucht die Bedeutung, aber auch die Schwierigkeiten der Familienplanung. Familienplanung wird dabei in einem weiten Sinn als Gestaltung der privaten Lebensformen sowohl mit als auch ohne Kinder verstanden. Schwerpunkte der Befragung sind Kinderwunsch, Verhütung und Lebensplanung:

- Welche Rolle spielen Familie und Kinder in der Lebensplanung von Frauen, auch gegenüber eigenen Berufsperspektiven? Welche Erwartungen bestehen zu Familie und Erwerbstätigkeit?
- Wann ist aus Sicht der Frauen der richtige Zeitpunkt für ein Kind? Welche Lebensumstände begünstigen oder hemmen einen Kinderwunsch und seine Realisierung?
- Wie häufig treten Schwangerschaften unbeabsichtigt oder dezidiert ungewollt ein? Wie häufig und unter welchen Bedingungen kommen solche Schwangerschaften vor?
- Wann werden ungewollte Schwangerschaften abgebrochen oder akzeptiert?
- Wie wird verhütet? Warum wird nicht verhütet, wenn kein Kind gewünscht ist?

Für den vorliegenden Länderbericht Sachsen-Anhalt wurden im Jahr 2020 im Rahmen einer repräsentativen Bevölkerungsbefragung insgesamt 1.000 Frauen im Alter zwischen 20 und 44 Jahren, die zu diesem Zeitpunkt in Sachsen-Anhalt wohnten, telefonisch befragt.

Nachfolgend sind einige ausgewählte Eckdaten zu soziodemografischen Merkmalen der Befragten dargestellt. Eine ausführliche Stichprobenbeschreibung findet sich im Anhang:

- 10,0 % der Befragten haben eine niedrige Qualifikation und 37,6 % die höchste Qualifikation auf einer 4-stufigen Skala (detaillierte Erläuterung im Anhang).

- 81,2 % der befragten Frauen sind erwerbstätig, zumeist in Vollzeit (ab 35 Stunden pro Woche) oder in vollzeitnaher Teilzeit zwischen 15 bis unter 35 Wochenarbeitsstunden. 7,6 % arbeiten in vollzeitferner Teilzeit unter 15 Wochenstunden.
- Der Anteil der vollzeiterwerbstätigen Frauen liegt bei 44,7 %. Der Anteil der Frauen, die nicht bzw. nicht mehr als 14 Stunden pro Woche erwerbstätig sind beträgt 26,3 %.
- Innerhalb der Gruppe der nicht bzw. geringfügig beschäftigten Frauen sind 7,8 % in Studium oder Ausbildung, 6,3 % in Mutterschutz oder Elternzeit und 3,4 % arbeitslos. 7,6 % bezeichnen sich als Hausfrau.
- 20,8 % geben ein Haushaltsnettoeinkommen von unter 2.000 € an. Der Anteil von Frauen mit einem Haushaltsnettoeinkommen von 3.000 € und mehr beträgt 53,4 %. Der SGB-II-Bezug ist eher selten (5,2 %).
- 66,8 % gehören keiner Religionsgemeinschaft an.
- Der Anteil an Frauen mit Migrationshintergrund beträgt 5,8 %.

Das Forschungsdesign der Sonderauswertung für Sachsen-Anhalt

Für die Bevölkerungsbefragung von 20- bis 44-jährigen Frauen (zwischen 1975 und 1999 geboren) in Sachsen-Anhalt wurde 2020 eine Zufallsstichprobe aus den Telefonregistern gezogen. Die Stichprobe umfasst 1.000 Frauen mit 1.279 (ausgetragenen oder abgebrochenen) Schwangerschaften im Lebensverlauf der Frauen. Es handelt sich um zurückliegende Schwangerschaften (retrospektive Erhebung), die seit 1990 eingetreten sind.

Trotz einer altersquotenbasierten Feinsteuerung während der Feldphase konnte eine Unterrepräsentierung jüngerer Frauen aus der Zielgruppe nicht vermieden

werden. Um Verzerrungen bei allgemeinen Aussagen auszugleichen, wurden die Daten der Befragten in drei Altersgruppen eingeteilt und proportional zu ihrem Anteil an der weiblichen Wohnbevölkerung in Sachsen-Anhalt gewichtet. Als Erhebungsinstrument diente ein standardisierter Fragebogen, der im Rahmen von CATI- Telefoninterviews von Kantar Bielefeld (vormals TNS emnid) abgefragt wurde.

Soll bei den Familienplanungsmustern nach sozialen Unterschieden differenziert werden, so dient bei dieser Analyse vor allem die Bildung als Indikator (4-stufige Skala gebildet aus Schul- und Berufsabschluss: niedrig / mittel / höher / hoch; siehe Anhang).

Das Einkommen und die finanzielle Situation zum Zeitpunkt der Befragung eignen sich für die Untersuchung sozialer Determinanten für Familienplanung im Lebenslauf dagegen nur eingeschränkt: Sie sind sehr eng mit der Familienentwicklung verbunden, sodass sie eher als Folge und weniger als Ursache der Familienplanung angesehen werden müssen. Zudem können sich diese im Laufe des Lebens verändern, also verbessern oder verschlechtern. So ist es schwierig über die heutige finanzielle Situation Aussagen über eine in der Vergangenheit zurückliegende Schwangerschaft zu treffen.

Der höchste Schul- oder Bildungsabschluss hingegen ist bei Frauen erreicht oder zumindest in Sichtweite, wenn eine Familie gegründet wird, und kann sich nicht verringern. Daher eignet sich die Bildung eher dazu, um Aussagen über die sozialen Umstände der betroffenen Frau bzw. Schwangerschaft treffen zu können.

Wenn es aber um aktuelle Aspekte - Einstellungen, Kinderwunsch, Verhütung - geht, kann die subjektive Einschätzung der heutigen finanziellen Situation als ein grober, aber zuverlässiger Indikator herangezogen werden (4-stufige Skala: (sehr) gut / mittel / schlecht, kein Bezug von Sozialleistungen / schlecht, Bezug von Sozialleistungen).

Die Darstellung der Ergebnisse beschränkt sich weitestgehend auf statistisch signifikante Zusammenhänge bei einer Irrtumswahrscheinlichkeit von 5,0 % (in den Tabellen und Grafiken mit „*“ gekennzeichnet). Ergebnisse, die nicht signifikant sind, werden ausdrücklich mit „n. s.“ kenntlich gemacht. Einordnungen, wie zum Beispiel „ein hoher Anteil“ oder „ein niedriger Anteil“ und Angaben wie „nur“, „viele“ oder „wenige“ wurden durch einen Vergleich mit den Werten anderer Bundesländer gewonnen und sind nicht als absolute Angaben zu verstehen.

2



Einstellungen zu Familie und Erwerbstätigkeit

- Eine klare Mehrheit der Frauen in Sachsen-Anhalt möchte Kinder. Gleichzeitig nimmt die Erwerbstätigkeit einen hohen Stellenwert ein.
- Etwas weniger als die Hälfte der Frauen in Sachsen-Anhalt (46,0 %) sieht die Teilzeittätigkeit von Müttern als das beste Modell zur Aufteilung von Familie und Beruf, solange die Kinder noch klein sind. Mit 32,2 % hält knapp ein Drittel der Befragten eine Unterbrechung der Berufstätigkeit für das Beste. 17,0 % halten eine Vollzeittätigkeit für das richtige Modell. Dagegen finden es lediglich 4,8 % richtig, dass eine Frau ihren Beruf aufgibt, wenn Kinder kommen.
- 17,3 % der Frauen sind der Meinung, dass Väter ihre Arbeitszeit reduzieren sollen, wenn ein Kind kommt. 39,7 % sind teilweise dieser Ansicht. 43,0 % halten eine Arbeitszeitreduzierung für Väter nicht für angemessen.

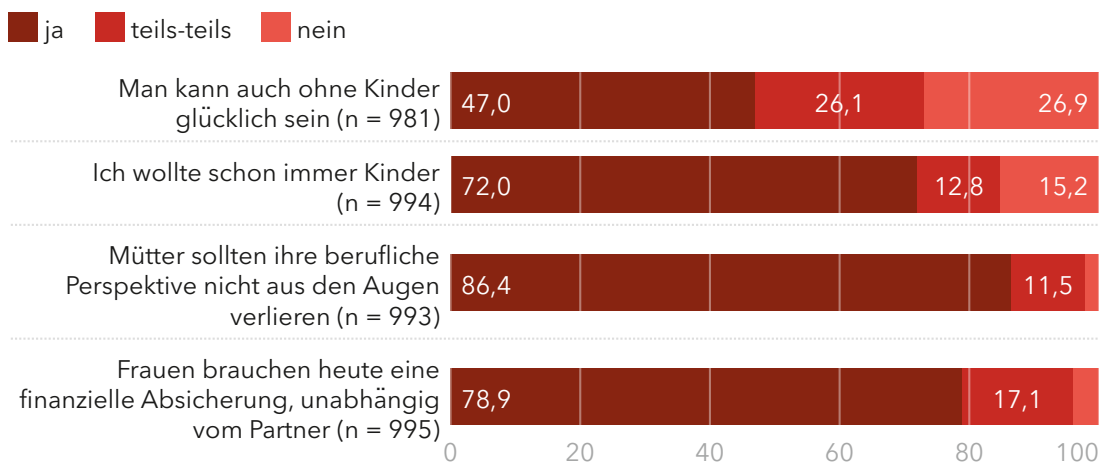
Orientierung an Kindern und Erwerbstätigkeit gleichzeitig

Mit einem Anteil von 72,0 % stimmt eine deutliche Mehrheit der 20- bis 44-jährigen Frauen in Sachsen-Anhalt der Aussage „Ich wollte schon immer Kinder“ zu (Abbildung 1). Die Kinderorientierung in Sachsen-Anhalt ist damit vergleichbar mit anderen Bundesländern. Auch fügt sich das Ergebnis in den Trend eines stetigen Rückgangs der Kinderorientierung ein, der in der bundesländerübergreifenden Betrachtung über die verschiedenen Erhebungszeitpunkte zwischen 2012 bis 2020 zu beobachten ist.

Für knapp die Hälfte der Frauen sind gelungene Lebensentwürfe auch jenseits von Kindern denkbar. 47,0 % stimmen der Aussage „Man kann auch ohne Kinder glücklich sein“ zu. Die Verbreitung dieser Einstellung hat in der bundesländerübergreifenden Betrachtung im Zeitverlauf zugenommen. Im Vergleich der Bundesländer kann sich in Sachsen-Anhalt ein eher geringerer Anteil der Frauen ein glückliches Leben ohne Kinder vorstellen.

Die Erwerbsorientierung von Müttern und die eigenständige finanzielle Absicherung von Frauen unabhängig von einem Partner wird von einer großen Mehrheit der 20- bis 44-jährigen Frauen in Sachsen-Anhalt für richtig und notwendig befunden: 86,4% und 78,9 % der Frauen stimmen den entsprechenden Aussagen zu, diese Aussagen lehnen 4,0% bzw. 2,1 % dezidiert ab (Abbildung 1).

Abbildung 1
Aussagen zu Kindern und Erwerbstätigkeit (in %)

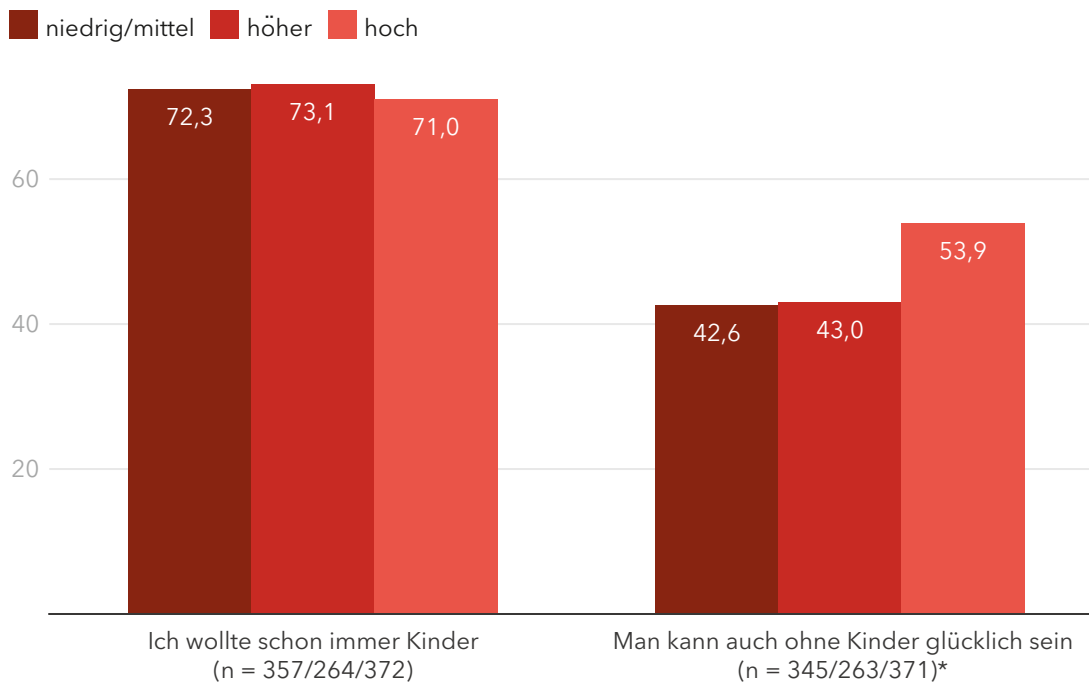


Numerische Werte unter 4 % sind aus optischen Gründen nicht ausgewiesen

Quelle: BZgA, Datensatz „frauen leben 3“, 2020, 20- bis 44-jährige Frauen in Sachsen-Anhalt

Abbildung 2

Zustimmung zu Aussagen zur persönlichen Kinderorientierung nach Bildung (in %)*



* = signifikante Gruppenunterschiede, fehlende Prozente zu 100 % = „stimme teilweise zu“ und „stimme nicht zu“

Quelle: BZgA, Datensatz „frauen leben 3“, 2020, 20- bis 44-jährige Frauen in Sachsen-Anhalt

Der Wunsch nach eigenen Kindern wird in Sachsen-Anhalt über alle Bildungsniveaus hinweg ohne statistisch signifikante Unterschiede von einer Mehrheit geteilt (Abbildung 2; zur Gruppierung der Bildungsniveaus siehe Tabelle 5 im Anhang). Im Unterschied zu anderen Bundesländern ist die Kinderorientierung bei Frauen mit niedriger oder mittlerer Qualifikation in Sachsen-Anhalt nicht ausgeprägter als bei Frauen mit höheren Bildungsabschlüssen. Deutlicher ist der Zusammenhang zwischen Bildung und der Akzeptanz von Lebensentwürfen jenseits der Mutterschaft. Ein Leben ohne Kinder ist für Frauen umso eher vorstellbar, je höher ihr Qualifikationsniveau ist. Bei hoher Bildungsqualifikation liegt die Zustimmung zu der entsprechenden Aussage mit 53,9 % um 11,3 Prozentpunkte höher als bei den Befragten mit niedrigerem/mittlerem Bildungsniveau. Auch statistisch ist dieser Zusammenhang signifikant (Abbildung 2).

Der Unterschied bei der Familienorientierung liegt im Vergleich der Bildungsgruppen damit weniger beim Kinderwunsch selbst, sondern vielmehr darin, dass mit steigender Qualifikation alternative Biografieentwürfe zur Familiengründung als Option für ein erfülltes Leben gesehen werden.

Die Überzeugung, dass Mütter ihre berufliche Perspektive nicht aus den Augen verlieren sollten, trifft in der Gruppe mit hoher Qualifikation mit 91,2 % auf etwas mehr Zustimmung als im Durchschnitt (86,4 %). Sie stellt aber auch bei den anderen Qualifikationsgruppen mit Abstand die Mehrheitsmeinung dar. Das Gleiche gilt für die finanzielle Unabhängigkeit der Frauen vom Partner, die ebenfalls von Frauen mit hoher Qualifikation mit einem Anteil von 85,6 % etwas häufiger als im Durchschnitt (78,9 %) als erforderlich angesehen wird (ohne Abbildung).

Präferenzen bei der Vereinbarkeit von Familie und Beruf

Wenn Kinder und Erwerbstätigkeit gewünscht werden, stellt sich die Frage der Vereinbarkeit. Dass 66,3% der Befragten der Aussage „Den richtigen Zeitpunkt für ein Kind gibt es nie“ zustimmen (Ablehnung 14,0 %, teilweise Zustimmung 19,7 %), spiegelt die Schwierigkeiten bei der Familien- und Lebensplanung wider, die sich aus der Doppelorientierung ergeben. Rund 78 % der Frauen sehen es persönlich als Idealvorstellung, ihre Erwerbstätigkeit einzuschränken, solange kleine Kinder zu versorgen sind. Dieser Anteil setzt sich zusammen aus 46,0 % der Frauen, die eine reduzierte Erwerbstätigkeit wünschen und 32,2 % der Frauen, die eine Unterbrechung der Erwerbstätigkeit bevorzugen würden. 17,0 % der Befragten - und damit mehr als in anderen Bundesländern - würden auch in der Phase, in der die Kinder klein sind, eine Vollzeitberufstätigkeit bevorzugen. Nur sehr wenige der befragten Frauen (4,8 %) würde sich selbst wünschen, mit der Geburt der Kinder ihren Beruf aufzugeben. Mit einem Anteil von 13,6 % befürchtet auch nur

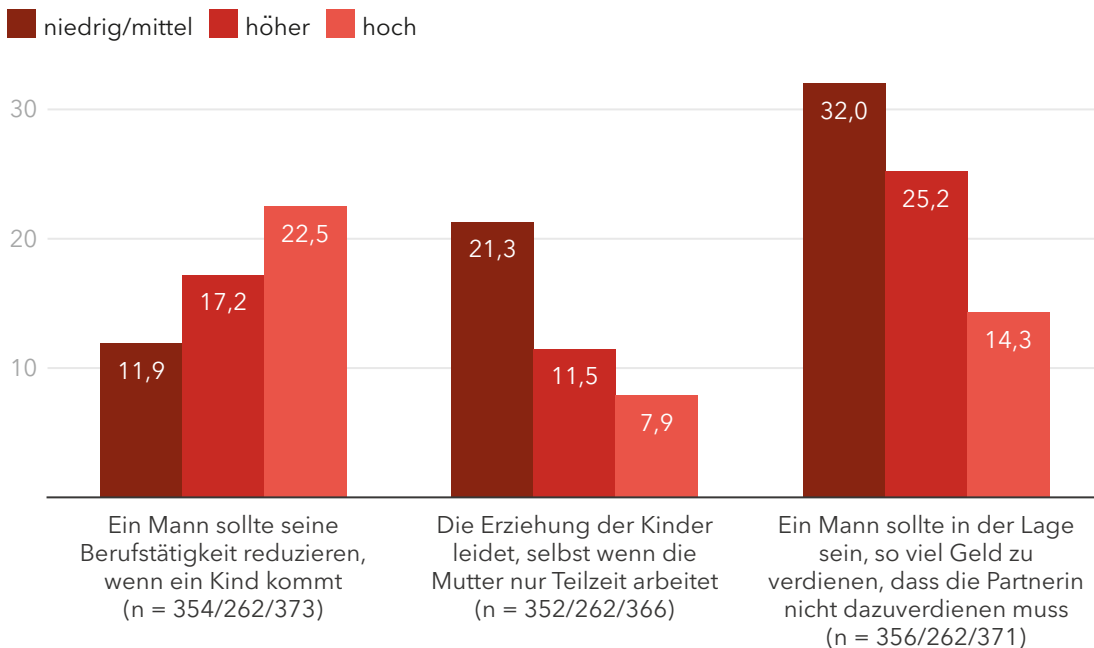
eine Minderheit der Befragten, dass „die Erziehung der Kinder leidet, selbst wenn die Mutter nur Teilzeit arbeitet“.

Die Erwartungen an die Väter und ihre Beteiligung an Erwerbs- und Sorgearbeit sind uneinheitlich. Ein Anteil von 17,3 % der Frauen formuliert die Erwartung, dass Väter kleiner Kinder ihre Erwerbstätigkeit reduzieren sollen, weitere 39,7 % bewerten dies ambivalent. 43,0 % der Frauen lehnen eine Arbeitszeitreduzierung von Vätern ab - und knapp ein Viertel (23,6 %) ist der Meinung, dass Männer in der Lage sein sollten, die Rolle des Alleinernährers einzunehmen.

Je höher die Bildung, desto verbreiteter ist das Ideal der egalitären Partnerschaft. Bei niedrigerem Qualifikationsniveau findet das traditionelle Modell des männlichen Allein- bzw. Hauptverdieners breitere Zustimmung. Die Einstellungen und Idealvorstellungen bezüglich der Vereinbarkeit von Familie und Beruf unterscheiden sich also deutlich in Abhängigkeit vom Qualifikationsniveau der Frauen (Abbildung 3).

Abbildung 3

Zustimmung zu Aussagen zum Erwerbsumfang von Müttern und Vätern nach Bildung (in %)*



* = signifikante Bildungsunterschiede, fehlende Prozente zu 100 % = „stimme teilweise zu“ und „stimme nicht zu“

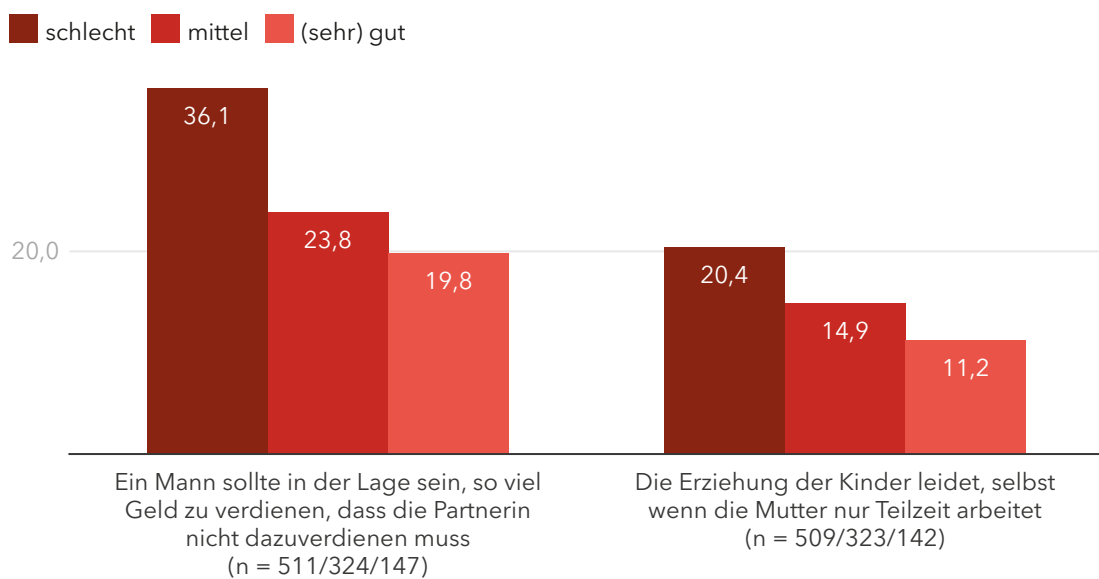
Quelle: BZgA, Datensatz „frauen leben 3“, 2020, 20- bis 44-jährige Frauen in Sachsen-Anhalt

Die finanzielle Situation hat in Sachsen-Anhalt ebenfalls einen Einfluss auf die gewünschte Aufteilung von Familien- und Erwerbsarbeit. Frauen setzen in einer schlechteren finanziellen Situation mit einem Anteil von 36,1 % auf das Einkommen des Mannes (Abbildung 4). Im Vergleich zu Frauen in einer mittleren bis (sehr) guten finanziellen Situation sehen sie damit den Mann deutlich häufiger in der Rolle des Familienernährers.

Dies ist jedoch nicht zwangsläufig gleichzusetzen mit einer normativen Vorstellung zur Aufgabenteilung in der Familie, die die Rolle der Mutter ausschließlich bei der Kinderbetreuung sieht. Denn die Zustimmung zu der Aussage, dass die „Erziehung der Kinder leidet, selbst wenn die Mutter nur Teilzeit arbeitet“ wird weniger stark durch die finanzielle Lage beeinflusst, wobei auch hier Frauen in einer schlechteren finanziellen Situation diese Aussage häufiger befürworten (20,4 %).

Abbildung 4

Zustimmung zu Aussagen zum Erwerbsumfang von Müttern und Vätern nach finanzieller Situation (in %)*



*=signifikante Gruppenunterschiede, fehlende Prozente zu 100 % = „stimme teilweise zu“ und „stimme nicht zu“

Quelle: BZgA, Datensatz „frauen leben 3“, 2020, 20- bis 44-jährige Frauen in Sachsen-Anhalt

3

»» Kinder und Eheschließung im Lebenslauf

- Von den Frauen im Alter zwischen 35 und 44 Jahren haben über drei Viertel Kinder (84,3 %). 15,7 % der Frauen dieser Altersgruppe sind kinderlos.
- Die befragten Mütter in Sachsen-Anhalt haben mit durchschnittlich 27,8 Jahren ihr erstes Kind bekommen. Berücksichtigt sind hierbei Mütter, die zum Befragungszeitpunkt 35 Jahre oder älter waren.
- Die meisten Mütter haben zwei Kinder (43,9 %). 38,9 % der Mütter haben ein Kind und 17,3 % haben drei und mehr Kinder.
- Je jünger die Mütter bei der ersten Geburt waren, desto niedriger ist ihre berufliche Qualifikation und desto schlechter ist ihre aktuelle finanzielle Lage. Es bleibt dabei offen, ob die niedrige Bildung und das niedrige Einkommen Ursache oder Folge der frühen Mutterschaft sind.

In der vorliegenden Studie wurden Frauen zwischen 20 und 44 Jahren befragt, und damit auch Frauen, die ihre Familienphase noch nicht bzw. gerade erst gestartet haben. Für spezifische Aussagen etwa darüber, welcher Anteil der Befragten im Leben Kinder bekommt bzw. kinderlos bleibt oder wie viele Kinder die Frauen gebären, ist es aussagekräftiger, jüngere und ältere Frauen getrennt zu betrachten. 35 Jahre ist dabei eine geeignete Altersgrenze, ab der die meisten Frauen – auch Akademikerinnen, die später das erste Kind bekommen – die Ausbildung abgeschlossen und einen möglichen Kinderwunsch umgesetzt haben. Bei Aussagen zur endgültigen Kinderzahl von Frauen ist es deshalb sachgerecht, die ältere Kohorte in den Blick zu nehmen. Für andere Fragen ist es sinnvoll, die Jüngeren den Älteren gegenüberzustellen und so Entwicklungen mit dem Älterwerden abzubilden.

Kinderlosigkeit und Kinderzahl

Für die Frauen ab 35 Jahren lässt sich in Sachsen-Anhalt Folgendes festhalten: 15,7 % der Frauen dieser Altersgruppe sind kinderlos, 84,3 % der Frauen haben Kinder.

Im Durchschnitt haben die über 34-jährigen Befragten (einschließlich der kinderlosen Frauen) 1,7 Kinder. Die meisten Mütter haben zwei Kinder (43,9 %), 38,9 % haben ein Kind und 17,3 % haben drei und mehr Kinder.

Durchschnittsalter bei Familiengründung

Die zum Zeitpunkt der Befragung mindestens 35-jährigen Frauen in Sachsen-Anhalt waren bei der Geburt ihres ersten Kindes im Schnitt 27,8 Jahre alt und damit jünger als in anderen Bundesländern. Das Durchschnittsalter bei Familiengründung ist bundesländerübergreifend bei den zurückliegenden Befragungen stetig angestiegen.

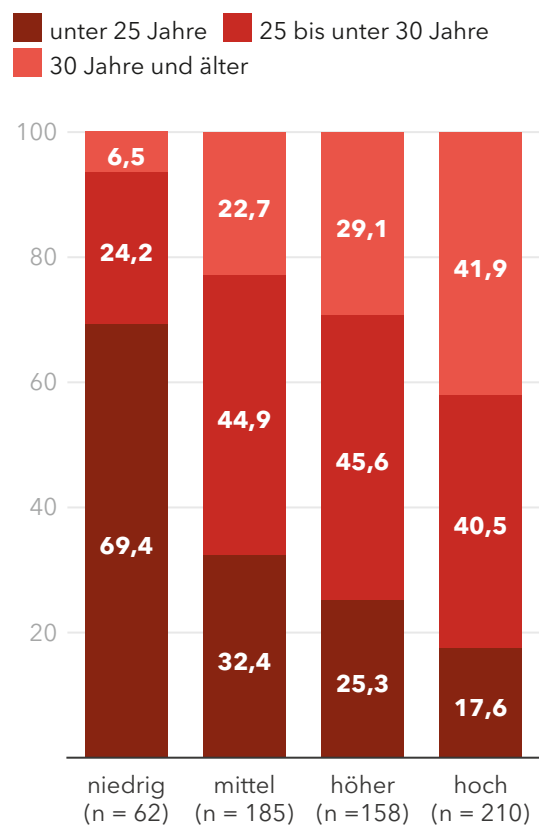
Von den Müttern, die zum Befragungszeitpunkt bereits 35 Jahre oder älter waren, haben 24,2 % ihr erstes Kind im Alter von unter 25 Jahren bekommen, 39,3 % im Alter zwischen 25 bis unter 30 und 36,5 % mit 30 Jahren oder später.

Je höher das Qualifikationsniveau, desto höher ist das Alter bei Geburt des ersten Kindes (Abbildung 5). Im Vergleich zu höher und hochqualifizierten Müttern bekamen Mütter mit niedriger oder mittlerer Bildung ihr erstes Kind in Sachsen-Anhalt durchschnittlich 2,6 Jahre früher.

Die Akzeptanz einer Mutterschaft in jungem Alter ist unter den 20- bis 44-jährigen Frauen in Sachsen-Anhalt unterschiedlich ausgeprägt (ohne Abbildung). 36,4 % aller Befragten stimmen der Aussage „Es ist besser, jung im Leben Kinder zu kriegen als spät“ zu. Ein geringerer Anteil (24,3 %) der Frauen stimmt der Aussage nicht zu. Die meisten Frauen stimmen der Aussage teilweise zu (39,4 %).

Abbildung 5

Alter bei Geburt des ersten Kindes nach Bildung (in %)*



* = signifikante Gruppenunterschiede, Abweichungen in der Summe von 100 % sind rundungsbedingt.

Quelle: BZgA, Datensatz „frauen leben 3“, 2020, 20-bis 44-jährige Frauen in Sachsen-Anhalt

Heirat und Familiengründung

Ein Großteil der Frauen ab 35 Jahren in Sachsen-Anhalt ist verheiratet (69,1 %), 17,5 % leben in einer nichtehelichen Partnerschaft und 13,5 % leben ohne Partner. Von den 20- bis 34-Jährigen befragten Frauen sind 34,4 % verheiratet. 45,9 % der Frauen heiraten vor der Geburt ihrer Kinder. Ein nahezu gleich großer Anteil (44,7 %) ist zum Zeitpunkt der Geburt des ersten Kindes nicht verheiratet. 9,4 % der Frauen bekamen ihr Kind im gleichen Lebensjahr wie die Heirat. Zum Zeitpunkt der Befragung waren 71,8 % der Mütter verheiratet.

Die Mehrheit (51,3 %) der bei ihrer ersten Geburt unverheirateten Mütter hat bis zum aktuellen Befragungszeitpunkt nicht geheiratet. Die anderen 48,7 % haben zu einem späteren Zeitpunkt eine Ehe geschlossen.

Die Familie mit verheirateten Eltern ist in Sachsen-Anhalt mit Abstand die häufigste Lebensform, in der Kinder leben, aber auch in anderen Lebensformen sind Kinder vorhanden: Bei nahezu der Hälfte (45,7 %) der nichtverheirateten Paare leben Kinder. Bei den alleinstehenden Frauen haben ebenfalls 29,6 % der Befragten mindestens ein Kind.

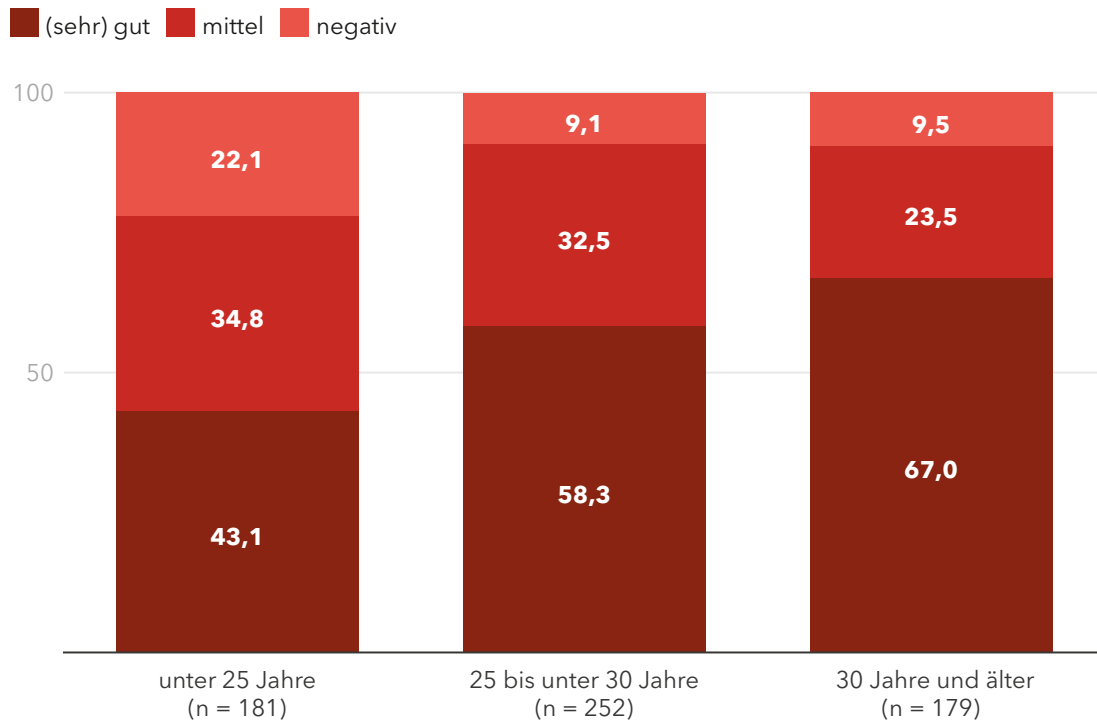
Schlechte finanzielle Situation häufiger bei junger Mutterschaft und Alleinerziehenden

Von den Müttern in Sachsen-Anhalt bezeichnen 13,1 % ihre finanzielle Lage als schlecht. Eine Mehrheit der Mütter (56,4 %) sieht sich in einer guten oder sehr guten finanziellen Situation.

Frauen, die in jungem Alter Mutter geworden sind, befinden sich überdurchschnittlich häufig in einer schlechten ökonomischen Situation. Die aktuelle finanzielle Situation wird statistisch signifikant umso schlechter eingeschätzt, je jünger die Befragte bei der Geburt des ersten Kindes war (Abbildung 6).

Eine wesentliche Rolle bei diesem Zusammenhang liegt in der Bildungsbiografie - wobei unklar ist, was Ursache und was Wirkung ist. Denkbar ist, dass eine insgesamt kürzere Ausbildungsphase oder eingeschränkte Aussichten auf einen guten Job aufgrund schlechter Bildungsvoraussetzungen zu einer früheren Familiengründung führen können. Umgekehrt kann eine geringe Qualifikation aber auch gerade die Folge früher Mutterschaft sein. Auch innerhalb der jeweiligen Bildungsniveaus bleibt der Zusammenhang zwischen junger Mutterschaft und schlechter finanzieller Situation erhalten.

Abbildung 6
 Subjektive Einschätzung der finanziellen Situation nach Alter bei erster Geburt (in %)*



* = signifikante Gruppenunterschiede

Abweichungen in der Summe von 100 % sind rundungsbedingt.

Quelle: BZgA, Datensatz „frauen leben 3“, 2020, 20- bis 44-jährige Frauen in Sachsen-Anhalt

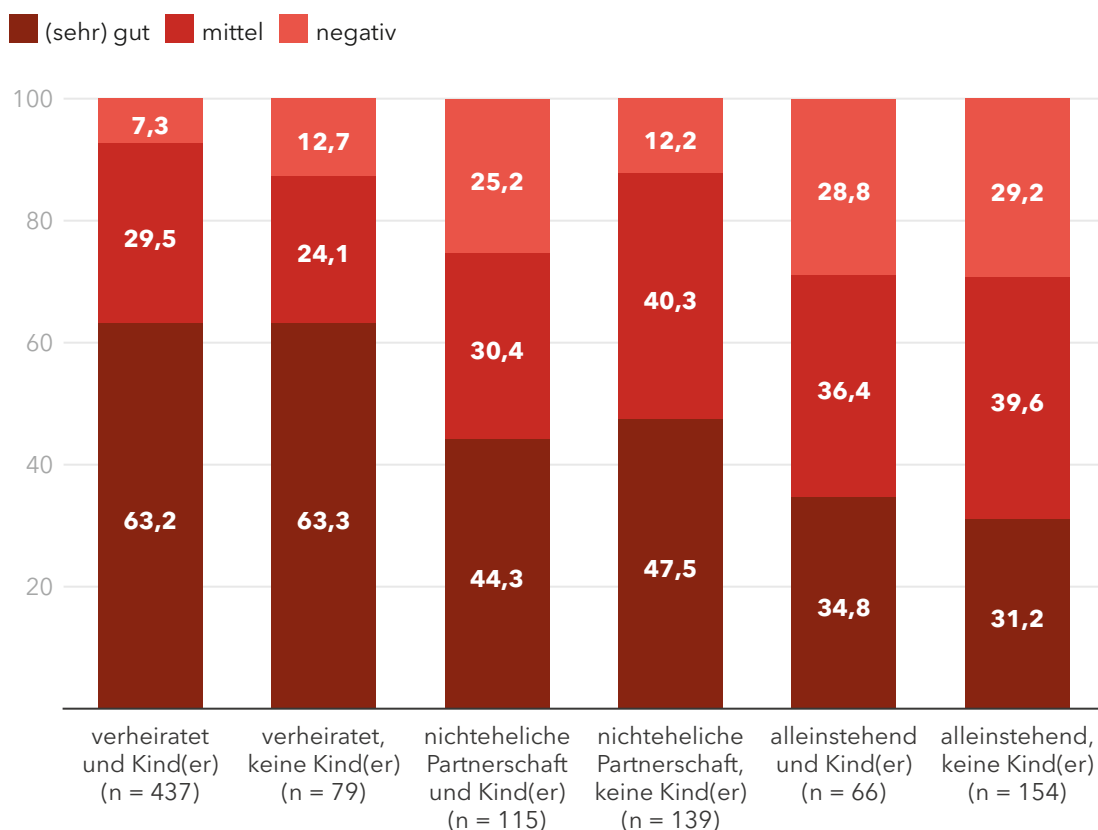
Verheiratete Frauen schätzen ihre finanzielle Situation am häufigsten als (sehr) gut ein – unabhängig davon, ob sie Kinder haben oder nicht. Bei den nichtehelichen Partnerschaften zeigt sich, dass etwa ein Viertel (25,2 %) die eigene finanzielle Situation als negativ bewertet, wenn Kinder da sind. Bei den kinderlosen nichtehelichen Partnerschaften nehmen lediglich 12,2% diese Bewertung vor. Unabhängig davon, ob Kinder vorhanden sind, bewerten die alleinstehenden Frauen jeweils zu einem Anteil von

28,8 % bzw. 29,2 % ihre finanzielle Situation als negativ (Abbildung 7).

Unter den Müttern steigt mit höherer Kinderzahl auch der Anteil der Befragten an, die ihre finanzielle Situation positiv beurteilen. Während 50,6 % der Mütter mit einem Kind die eigene ökonomische Lage positiv bewerten, sind es bei den Müttern mit zwei Kindern 59,0% und bei jenen mit drei und mehr Kindern 63,6%.

Abbildung 7

Subjektive Einschätzung der finanziellen Situation nach Lebensform (in %)*



„Alleinstehend“ bezeichnet in der vorliegenden Studie Frauen ohne Partnerschaft.

* = signifikante Gruppenunterschiede, Abweichungen in der Summe von 100 % sind rundungsbedingt.

Quelle: BZgA, Datensatz „frauen leben 3“, 2020, 20- bis 44-jährige Frauen in Sachsen-Anhalt

4

»» Aufteilung von Erwerbs- und Familienarbeit in der Partnerschaft

- 43,7 % der Mütter von Kindern unter elf Jahren arbeiten in Teilzeit, ein knappes Viertel (23,0 %) ist nicht erwerbstätig. Die Partner arbeiten in der Regel Vollzeit.
- Jede dritte Mutter mit Kind(ern) unter elf Jahren ist vollzeiterwerbstätig – deutlich mehr als in westdeutschen Bundesländern.
- Bei Paaren mit (kleinen) Kindern ist eine egalitäre Verteilung der Haushaltsarbeit deutlich seltener als in Partnerschaften ohne Kinder. Im Vergleich zu Müttern mit hoher Bildung übernehmen Mütter bei niedriger oder mittlerer beruflicher Qualifikation etwas häufiger den Hauptteil der Arbeit im Haushalt.

Drei Viertel der Mütter sind erwerbstätig, zumeist in Teilzeit

77,0 % der Mütter mit Kindern unter elf Jahren sind erwerbstätig, darunter ein Drittel (33,3 %) in Vollzeit und 43,7 % in Teilzeit. 7,0 % arbeiten in einem Umfang unter 15 Wochenstunden. 23,0 % der Mütter gehen keiner Erwerbsarbeit nach. Die Partner der Mütter arbeiten in der Regel Vollzeit (90,4 %).

Erwerbstätige Mütter mit Kindern unter elf Jahren arbeiten im Durchschnitt 29 Stunden in der Woche. Teilzeit in geringem Umfang stellt in Sachsen-Anhalt eher die Ausnahme dar: Lediglich 7,0 % der Mütter arbeiten in einem Umfang unter 15 Wochenstunden. Der hohe Anteil in Teilzeit arbeitender Mütter passt zu

den dargestellten Familien- und Partnerschaftsvorstellungen der Befragten in Sachsen-Anhalt (siehe Kapitel 2), in deren Zusammenhang die Reduzierung der Erwerbstätigkeit von Müttern als bevorzugtes Modell angegeben wird.

Die nach Bildung unterschiedlichen Einstellungen zur Erwerbstätigkeit von Müttern (siehe Kapitel 2) spiegeln sich auch in der tatsächlichen Erwerbstätigkeit wider (Tabelle 1). Frauen mit niedriger/mittlerer Bildung sind häufiger nicht erwerbstätig (29,8 %) im Vergleich zu Frauen mit hoher Bildung (17,4 %). Gleichzeitig sind Frauen mit hoher Bildung deutlich häufiger vollzeiterwerbstätig (43,7 %) im Gegensatz zu Frauen mit niedrigem/mittlerem Bildungsstand (26,0 %).

Tabelle 1
Erwerbsumfang der Mütter von mindestens einem Kind unter elf Jahren nach Bildungsniveau (in %)*

Bildungsniveau	niedrig/mittel (n = 181)	höher (n = 127)	hoch (n = 167)	Gesamt (n = 476)
nicht erwerbstätig	29,8	19,7	17,4	23,0
1 bis 14 Stunde(n)	8,3	9,4	3,6	7,0
15 bis 34 Stunden	35,9	40,2	35,3	36,7
35 Stunden und mehr erwerbstätig	26,0	30,7	43,7	33,3

* = signifikante Gruppenunterschiede, Abweichungen in der Summe von 100 % sind rundungsbedingt, das unter Gesamt ausgewiesene n weicht von der Summe der n wegen fehlender Angaben zum Bildungsniveau ab.

Quelle: BZgA, Datensatz „frauen leben 3“, 2020, 20- bis 44-jährige Frauen in Sachsen-Anhalt

Ohne eigene Erwerbstätigkeit befinden sich Mütter häufiger in einer schwierigen ökonomischen Lage. Mütter, die ihre finanzielle Situation als negativ einschätzen, sind zu 41,2 % nicht erwerbstätig (Tabelle 2). Allerdings wendet auch eine Erwerbstätigkeit in

Vollzeit bei den Müttern in Sachsen-Anhalt eine angespannte finanzielle Lage nicht zwangsläufig ab: 36,8 % Mütter, die ihre Finanzsituation negativ einschätzen, arbeiten in Vollzeit (Tabelle 2).

Tabelle 2

Erwerbsumfang der Mütter von mindestens einem Kind unter elf Jahren nach finanzieller Situation (in %)*

Finanzielle Situation	schlecht (n = 68)	mittel (n = 137)	(sehr) gut (n = 267)	Gesamt (n = 476)
nicht erwerbstätig	41,2	19,7	20,2	23,0
1 bis 14 Stunde(n)	5,9	8,0	6,7	7,0
15 bis 34 Stunden	16,2	40,9	39,3	36,7
35 Stunden und mehr erwerbstätig	36,8	31,4	33,7	33,3

* = signifikante Gruppenunterschiede, Abweichungen in der Summe von 100 % sind rundungsbedingt, das unter Gesamt ausgewiesene n weicht von der Summe der n wegen fehlender Angaben zur finanziellen Situation ab.

Quelle: BZgA, Datensatz „frauen leben 3“, 2020, 20- bis 44-jährige Frauen in Sachsen-Anhalt

Mit dem ersten Kind ändert sich die Aufgabenteilung in der Partnerschaft

Auf die Frage „Was würden Sie sagen: Wer ist bei Ihnen eher zuständig für den Haushalt (und die Kinderbetreuung)? Sie selbst, Ihr Partner oder beide gleichermaßen?“ ergibt die Auswertung der Antworten folgendes Bild: Kinderlose Paare teilen die Hausarbeit im Vergleich zu Partnerschaften mit Kindern häufiger egalitär untereinander auf. In Partnerschaften ohne Kind ist die Hausarbeit bei 63,9 % auf beide Partner gleichermaßen verteilt. Bei 36,1 % ist die Befragte selbst überwiegend verantwortlich. Sind Kinder zu versorgen, zeigt sich ein umgekehrtes Zahlenverhältnis:

In Partnerschaften mit mindestens einem Kind unter elf Jahren ist überwiegend die Befragte selbst für die Hausarbeit zuständig (58,4 %) und nur 41,6 % teilen sich die Hausarbeiten.

Knapp die Hälfte der beruflich hoch qualifizierten Mütter von Kindern unter elf Jahren gibt an, dass die Aufgaben für Haushalt und Kinderbetreuung egalitär geteilt werden. Bei weniger hoch qualifizierten Müttern ist dies nur bei unter 40 % der Fall.

5

»» Kinderwunsch und Gründe gegen (weitere) Kinder

- Mehr als ein Viertel (26,2 %) der aktuell kinderlosen Frauen zwischen 20 und 44 Jahren möchte dauerhaft keine Kinder haben. Vor allem ältere Frauen haben häufig keinen Kinderwunsch, während unter den jungen Frauen unter 25 Jahren lediglich 9,6 % keine Kinder möchten.
- Die große Mehrheit der Mütter, die bereits zwei oder mehr Kinder hat, will kein weiteres Kind. Auch bei den Müttern mit einem Kind haben 50,6 % die Familienplanung bereits abgeschlossen und möchten kein weiteres Kind.
- Hauptgründe für eine unentschiedene oder ablehnende Haltung gegenüber (weiteren) Kindern sind bei jüngeren, kinderlosen Frauen vor allem eine fehlende berufliche und finanzielle Konsolidierung und partnerschaftsbezogene Gründe, wie Krisen oder Konflikte innerhalb der Partnerschaft - oder dass kein Partner vorhanden ist. Sowohl bei Müttern mit einem Kind als auch bei Müttern mit zwei und mehr Kindern werden am häufigsten das Alter sowie eine abgeschlossene Familienplanung als Gründe angegeben, keine weiteren Kinder zu wollen.

Der Kinderwunsch im Lebenslauf

Nur wenige junge Frauen geben an, keine Kinder zu wollen. Unter den 20- bis 24-jährigen kinderlosen Frauen möchten 9,6 % keine Kinder. Knapp die Hälfte der jungen Frauen (48,0 %) wünscht sich für die eigene Zukunft Kinder, in aller Regel aber perspektivisch „erst in einigen Jahren“ (44,0 %).

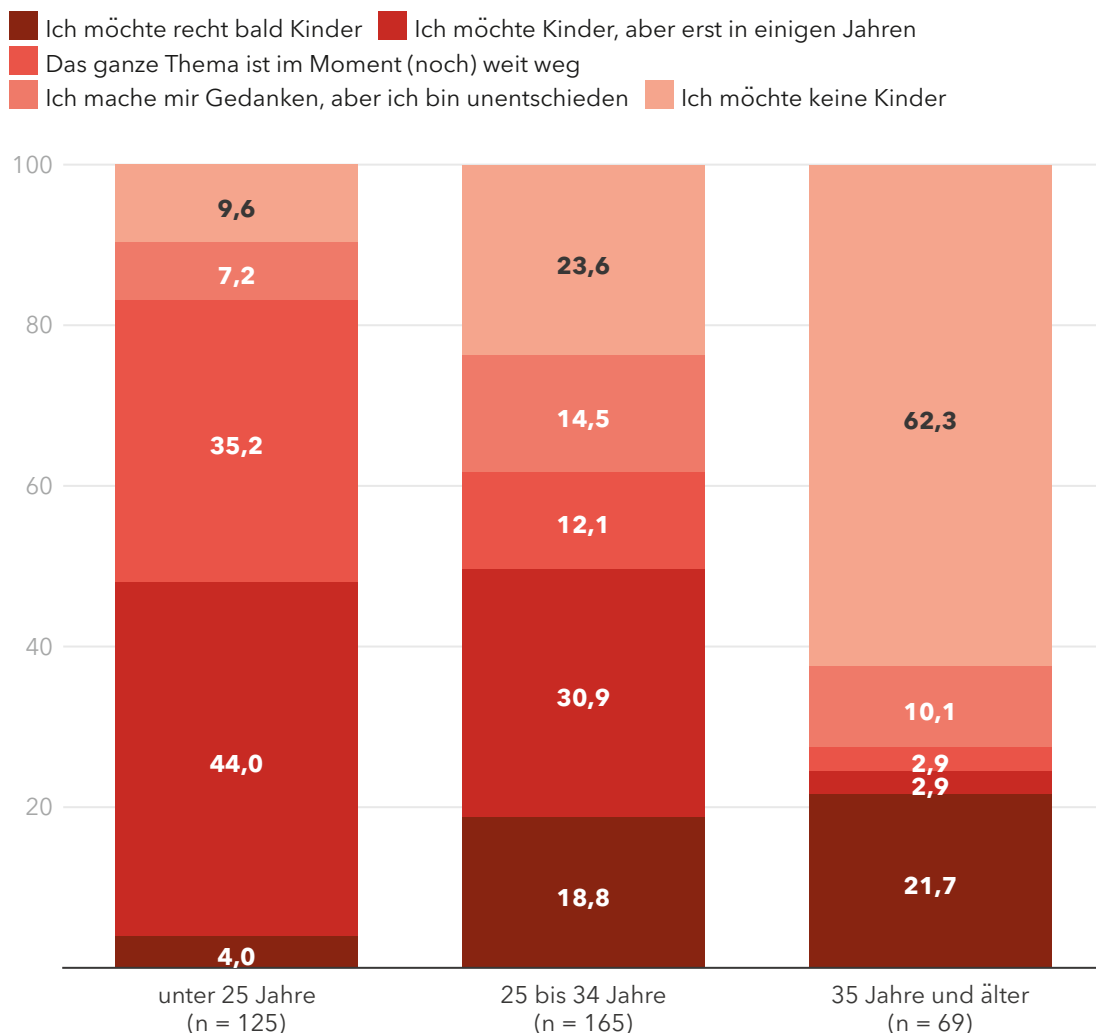
Von den 25- bis 34-jährigen kinderlosen Frauen möchte knapp ein Fünftel in näherer Zukunft Kinder

bekommen (18,8 %). Weitere 30,9 % der Frauen in dieser Altersgruppe äußern ebenfalls den Wunsch nach Kindern, möchten diese aber erst in einigen Jahren. Weitere 23,6 % geben an, keine Kinder zu wollen.

Kinderlose Frauen ab 35 Jahren möchten zu einem großen Teil (62,3 %) ausdrücklich keine Kinder. Lediglich 24,6 % der kinderlosen Frauen ab 35 Jahren äußern den Wunsch - zumeist recht bald - Kinder zu bekommen (Abbildung 8).

Abbildung 8

Aktueller Kinderwunsch kinderloser Frauen nach Alter (in %)*



* = signifikante Gruppenunterschiede, Abweichungen in der Summe von 100 % sind rundungsbedingt.

Quelle: BZgA, Datensatz „frauen leben 3“, 2020, 20- bis 44-jährige Frauen in Sachsen-Anhalt

Nur wenige Mütter möchten mehr als zwei Kinder

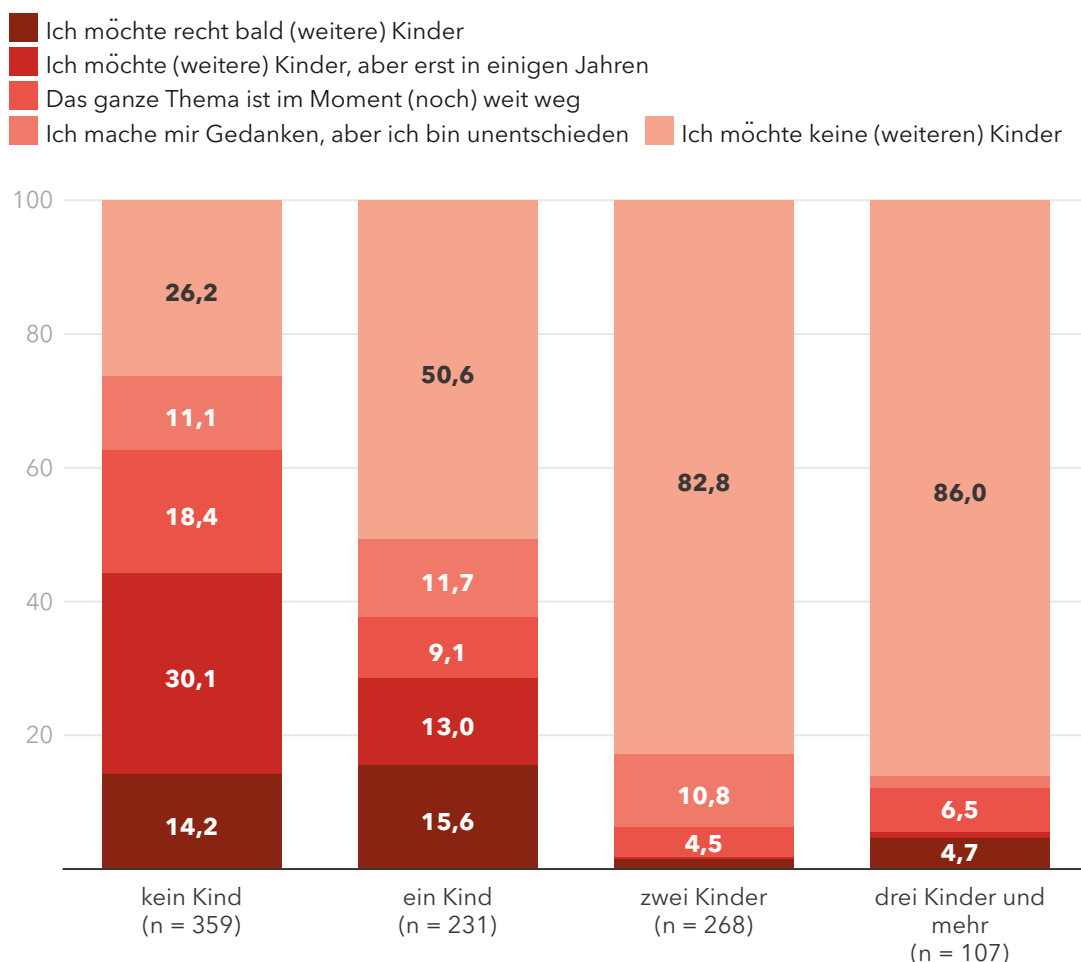
Die überwiegende Mehrheit der Mütter, die bereits mehrere Kinder hat, hat die Familienplanung abgeschlossen. 82,8 % der Mütter mit zwei Kindern und 86,0 % der Mütter mit drei oder mehr Kindern möchten keine weiteren Kinder mehr bekommen (Abbildung 9).

Auch von den Frauen mit einem Kind wünschen sich über die Hälfte (50,6 %) ausdrücklich keine weiteren Kinder. Häufig trifft dies zu, wenn die Mütter bereits älter oder in höherem Umfang erwerbstätig sind. So

möchten 76,5 % der über 34-jährigen Mütter von einem Kind keine weiteren Kinder. Bei den jüngeren 20- bis 34-jährigen Müttern sind es hingegen nur 24,8 % (ohne Abbildung).

In vollzeitferner Teilzeit oder gar nicht erwerbstätige Mütter möchten deutlich häufiger bald oder in einigen Jahren ein zweites Kind als Frauen, die 15 Stunden oder mehr in der Woche arbeiten (53,3 % beziehungsweise 19,9 %). Unter den vollzeitfern oder gar nicht erwerbstätigen Müttern möchten nur 28,3 % die Familiengröße bei einem Kind belassen, über 71,7 % möchten weitere Kinder (ohne Abbildung).

Abbildung 9
Aktueller Kinderwunsch nach Kinderzahl (in %)*



* = signifikante Gruppenunterschiede, Abweichungen zur Gesamtsumme n entstehen aufgrund fehlender oder nicht zuordenbarer Angaben, numerische Werte unter 3,0 % sind aus optischen Gründen nicht ausgewiesen.

Quelle: BZgA, Datensatz „frauen leben 3“, 2020, 20- bis 44-jährige Frauen in Sachsen-Anhalt

Hauptgründe gegen (weitere) Kinder

Je nach Anzahl der bereits vorhandenen Kinder fallen die Gründe für eine unentschiedene oder ablehnende Haltung gegenüber (weiteren) Kindern unterschiedlich aus.

Es gibt Gründe, die in jungen Jahren gegen Kinder sprechen und mit dem Alter dann aber deutlich abnehmen. Die meist noch jüngeren kinderlosen Frauen nennen:

- partner- und partnerschaftsbezogene Gründe (35,5 %), worunter Angaben fallen wie „Partner wollte kein Kind“, „er war nicht der richtige Mann für eine Familie“, „unsichere Partnerschaft, Krise, Trennung“ oder aber auch das Fehlen eines Partners

- noch nicht abgeschlossene Ausbildung oder Studium (24,4 %)
- zu jung, unreif (21,5 %)
- eine fehlende berufliche und finanzielle Sicherheit (21,1 %)

Mütter mit einem Kind nennen am häufigsten ein zu hohes Alter als Grund gegen ein weiteres Kind (37,7 %), Mütter mit zwei oder mehr Kindern die abgeschlossene Familienplanung (56,0 %; Tabelle 3).

Jede fünfte Frau (20,0 %) mit einem Kind und ohne aktuellen Kinderwunsch führt zudem eine fehlende berufliche und finanzielle Sicherheit als Grund gegen eine Familienerweiterung an.

Tabelle 3

Hauptgründe für eine unentschiedene oder ablehnende Haltung gegenüber (weiteren) Kindern nach Kinderzahl (in %)

Gründe gegen (weitere) Kinder	kein Kind (n = 242)	ein Kind (n = 175)	zwei oder mehr Kinder (n = 348)	Gesamt (n = 765)
abgeschlossene Familienplanung*	7,9	26,4	56,0	34,0
zu alt*	10,3	37,7	44,8	32,3
partnerschaftsbezogene Gründe*	35,5	14,9	8,6	18,6
berufliche und finanzielle Unsicherheit*	21,1	20,0	8,1	14,9
schwierige Vereinbarkeit von Beruf und Familie	10,3	13,2	7,5	9,7
in Ausbildung / im Studium*	24,4	3,4	1,4	9,2

Zum Zeitpunkt der Befragung ohne Wunsch nach (weiterem) Kind, Mehrfachnennungen möglich

* = signifikante Gruppenunterschiede

Quelle: BZgA, Datensatz „frauen leben 3“, 2020, 20- bis 44-jährige Frauen in Sachsen-Anhalt

6

»» Ungewollte Schwangerschaften und Schwangerschaftsabbrüche

- 27,4 % aller befragten 20- bis 44-jährigen Frauen in Sachsen-Anhalt waren mindestens einmal im Leben unbeabsichtigt schwanger.
- Knapp ein Drittel (29,8 %) aller im Leben der Befragten eingetretenen Schwangerschaften war unbeabsichtigt. 17,2 % aller Schwangerschaften sind explizit ungewollt eingetreten.
- Rund jede zweite ungewollte Schwangerschaft trat ein, obwohl verhütet wurde (52,1 %).
- Mehr als die Hälfte der ungewollten Schwangerschaften wurde ausgetragen (58,6 %).
- Die Wahrscheinlichkeit, dass eine eingetretene Schwangerschaft ungewollt ist, ist abhängig von Alter und Lebenssituation der Befragten bei Eintritt der Schwangerschaft ab.
- Die häufigsten Gründe dafür, eine Schwangerschaft abzubrechen, sind eine fehlende stabile Partnerschaft, die subjektive Einschätzung der Befragten als „zu jung, unreif“ oder das Befinden in Ausbildung oder im Studium.

Häufigkeit ungewollter und unbeabsichtigter Schwangerschaften und Schwangerschaftsabbrüche

Bei den weiteren Analysen in dieser Studie wird in Anlehnung an die internationale Forschung zwischen Schwangerschaften unterschieden, die zwar prinzipiell gewollt waren, aber zu einem späteren Zeitpunkt hätten eintreten sollen („gewollt, aber später“), die explizit als „ungewollt“ bezeichnet werden, und solchen, bei denen der Kinderwunsch als „unentschieden“ benannt wird. Unter dem Oberbegriff unbeabsichtigte Schwangerschaften werden diese drei Schwangerschaftsformen zusammengefasst. Abgebrochene Schwangerschaften werden in dieser Studie definitiv als „ungewollt“ gesetzt (Abbildung 10; zur ausführlichen Begründung siehe Abschlussbericht der ersten Phase der Studie „frauen leben 3“, Helfferich et al., 2016).

Je nach Fragestellung ist es sinnvoll, die Häufigkeit des Eintretens unbeabsichtigter und ungewollter Schwangerschaften sowie die Verbreitung von Schwangerschaftsabbrüchen entweder in Relation zu allen Frauen oder bezogen auf alle Schwangerschaften zu analysieren. Im Folgenden sind daher beide Berechnungsarten ausgewiesen.

Häufigkeiten bezogen auf die befragten Frauen:

- 27,4 % der befragten Frauen in Sachsen-Anhalt waren mindestens einmal im Leben unbeabsichtigt

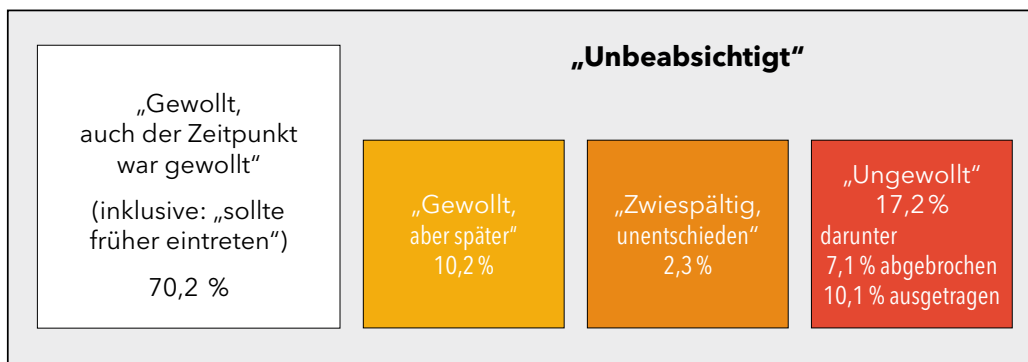
schwanger. Die Erfahrung einer explizit ungewollten Schwangerschaft wird von 17,1 % der Befragten berichtet.

- 7,5 % der Frauen (n = 75) geben an, dass sie schon einmal in ihrem Leben eine Schwangerschaft abgebrochen haben (Lebenszeitprävalenz, davon haben sieben Frauen zwei Abbrüche und jeweils eine weitere Frau drei, vier und fünf Abbrüche durchführen lassen). Werden die Frauen, die zum Zeitpunkt der Befragung noch nie schwanger waren, aus der Betrachtung ausgeschlossen, liegt der Anteil an Frauen mit Abbrucherfahrung bei 10,8 % aller jemals Schwangeren.

Häufigkeiten bezogen auf alle Schwangerschaften:

- 17,2 % aller (ausgetragenen oder abgebrochenen) Schwangerschaften im Leben der Befragten aus Sachsen-Anhalt waren explizit ungewollt. Weitere 10,2 % der Schwangerschaften waren nicht zum Zeitpunkt hin gewollt, sondern hätten später eintreten sollen. 70,2 % der Schwangerschaften waren auf den Zeitpunkt hin gewollt eingetreten oder hätten früher eintreten sollen (Abbildung 10).
- 7,1 % aller Schwangerschaften wurden abgebrochen. Berechnet auf alle ungewollt eingetretenen Schwangerschaften beträgt der Anteil abgebrochener Schwangerschaften 41,4 %. Damit wurden mehr als die Hälfte der ungewollten Schwangerschaften ausgetragen.

Abbildung 10
Formen und Häufigkeiten von Schwangerschaftsintentionen



Berechnung auf alle ausgetragenen und abgebrochenen Schwangerschaften, Abweichungen in der Summe von 100 % sind rundungsbedingt.

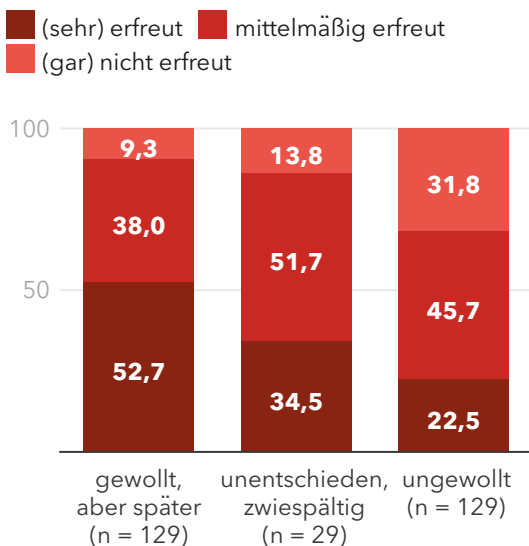
Quelle: BZgA, Datensatz „frauen leben 3“, 2020, 20- bis 44-jährige Frauen in Sachsen-Anhalt

Reaktionen auf unbeabsichtigte Schwangerschaften

Aus einer unbeabsichtigten Schwangerschaft kann durchaus ein gewolltes Kind werden. Auf 22,5 % der ungewollten Schwangerschaften und gut ein Drittel (34,5 %) der Schwangerschaften mit unsicherer, nicht eindeutiger Absicht reagierten die befragten Frauen (sehr) erfreut. Eine positive Reaktion wurde außerdem auch bei 52,7 % der Schwangerschaften berichtet, die zu einem späteren Zeitpunkt eintreten hätten sollen (Abbildung 11).

Abbildung 11

Reaktion auf unbeabsichtigt eingetretene ausgetragene Schwangerschaften (in %)*



Anteile berechnet auf Schwangerschaften
* = signifikante Gruppenunterschiede

Quelle: BZgA, Datensatz „frauen leben 3“, 2020, 20- bis 44-jährige Frauen in Sachsen-Anhalt

Ungewollte Schwangerschaften und Verhütung

Ungewollte Schwangerschaften sind keineswegs nur auf unterlassene Verhütung zurückzuführen, sondern zu einem beträchtlichen Anteil das Ergebnis versagernder Verhütung. 52,1 % der ungewollten Schwangerschaften sind unter Verhütung eingetreten, bei 47,9 % ist nicht verhütet worden (bezogen auf alle ungewollt ausgetragenen und abgebrochenen Schwangerschaften).

Als Hintergründe im Zusammenhang mit dem Versagen der Verhütung werden in den qualitativen Interviews, die im Rahmen der „frauen leben 3“-Studie durchgeführt wurden, eine eingeschränkte Wirkung hormoneller Verhütungsmethoden infolge von Krankheiten und Medikamenteneinnahme oder auch dem Wechsel der Verhütungsmethode genannt. Als Gründe für die Nichtnutzung von Verhütung trotz fehlender Schwangerschaftsabsicht haben sich im Rahmen einer bundesländerübergreifenden Analyse der „frauen leben 3“-Daten bei unbeabsichtigten Schwangerschaften die Motivlagen Leichtsinn bzw. Spielen mit dem Kinderwunsch (30,8 %), gesundheitliche Gründe sowie weitere individuelle und strukturelle Hürden (30,8 %) und die irrtümliche Annahme, nicht schwanger werden zu können (7,8 %) gezeigt (Helfferrich et al., 2021).

Insgesamt verdeutlichen die Analysen, dass nicht jede ungewollte oder - allgemeiner - jede unbeabsichtigte Schwangerschaft als Problem aufgefasst werden muss. Es lassen sich durchaus Inkonsistenzen beobachten, wenn beispielsweise die Intention (kein Kinderwunsch) einerseits und das tatsächliche Verhalten (keine Anwendung von Verhütungsmitteln) oder die Reaktion (freudiges Begrüßen) andererseits nicht miteinander übereinstimmen. Derartige Inkonsistenzen sind unter den unbeabsichtigten Schwangerschaften eher Regel als Ausnahme.

Höherer Anteil ungewollter Schwangerschaften bei jungen Frauen

Die Befragungsdaten der Studie „frauen leben 3“ lassen Rückschlüsse zu, in welchen Lebenssituationen der Anteil ungewollter an den eingetretenen Schwangerschaften und ebenso der Anteil abgebrochener an allen ungewollten Schwangerschaften erhöht ist.

Der Anteil ungewollter Schwangerschaften an allen Schwangerschaften ist besonders hoch, wenn die Schwangere in einem (sehr) jungen oder einem - bezogen auf die fertile Lebensphase - sehr hohen Alter ist. Überdurchschnittlich häufig treten ungewollte Schwangerschaften bei schwierigen partnerchaftlichen oder beruflich-finanziellen Situationen

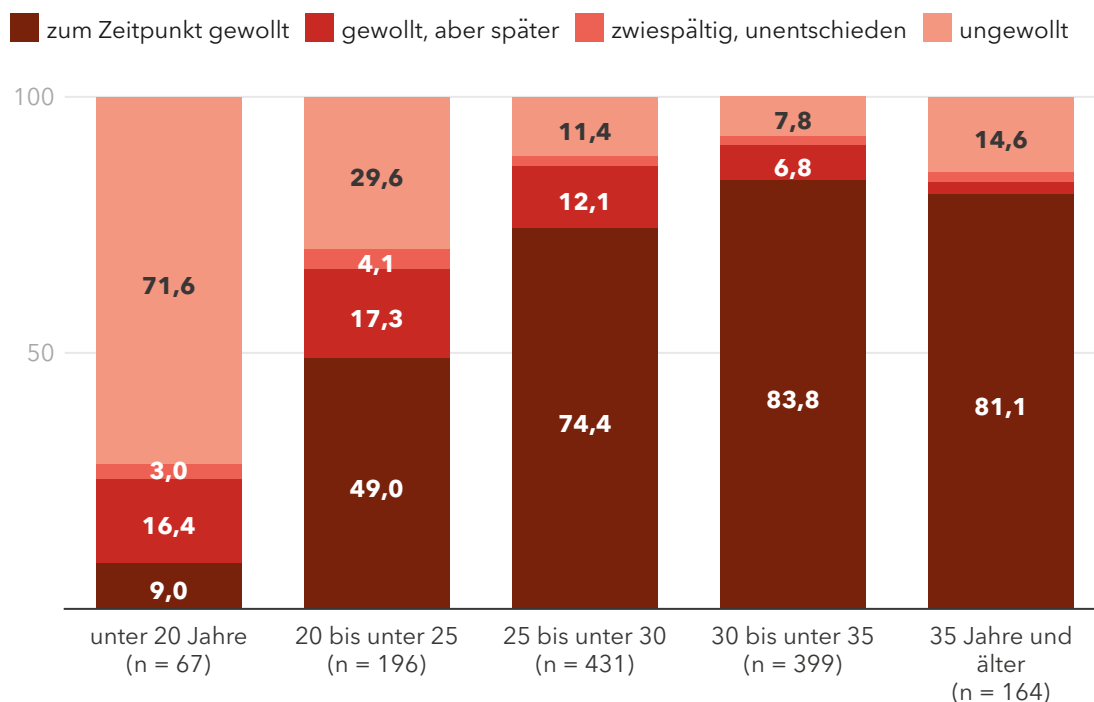
ein sowie bei Müttern, welche die Familienplanung bereits abgeschlossen haben. Diese Situationen und Lebensumstände werden gemeinhin als ungünstig angesehen, um ein Kind zu bekommen, so dass so weit wie möglich eine Schwangerschaft vermieden wird – wenn diese dennoch eintritt, dann nicht mit Absicht.

der Schwangerschaften im Alter unter 20 Jahren waren auch zu diesem Zeitpunkt hin gewollt. Auch bei Frauen, die im Alter zwischen 20 bis 24 Jahren schwanger geworden sind, war dies bei 51,0 % zu diesem Zeitpunkt nicht gewollt. Ab einem Alter von 25 Jahren ist die große Mehrzahl der Schwangerschaften gewollt.

Der Anteil an zum Zeitpunkt hin gewollten Schwangerschaften steigt mit zunehmendem Alter an. Entsprechend geht der Anteil an unbeabsichtigten Schwangerschaften mit höherem Alter zurück (Abbildung 12). Weniger als ein Zehntel (9,0 %)

Zum Ende der fertilen Lebensphase hin nimmt der Anteil der ungewollten Schwangerschaften wieder zu: Von den Schwangerschaften, die in einem Alter von über 35 Jahren eintreten, sind 14,6 % ungewollt.

Abbildung 12
Schwangerschaftsintention nach Alter zum Zeitpunkt der Schwangerschaft (in %)*



Alter bei Ende der Schwangerschaft, Anteile berechnet auf alle berichteten ausgetragenen oder abgebrochenen Schwangerschaften.

* = signifikante Gruppenunterschiede, Abweichungen zur Gesamtsumme n entstehen aus fehlenden Angaben bei der Intention, numerische Werte unter 3 % sind aus optischen Gründen nicht ausgewiesen.

Quelle: BZgA, Datensatz „frauen leben 3“, 2020, 20- bis 44-jährige Frauen in Sachsen-Anhalt

Schwangerschaften bei schwieriger Partnerschaftssituation häufiger ungewollt

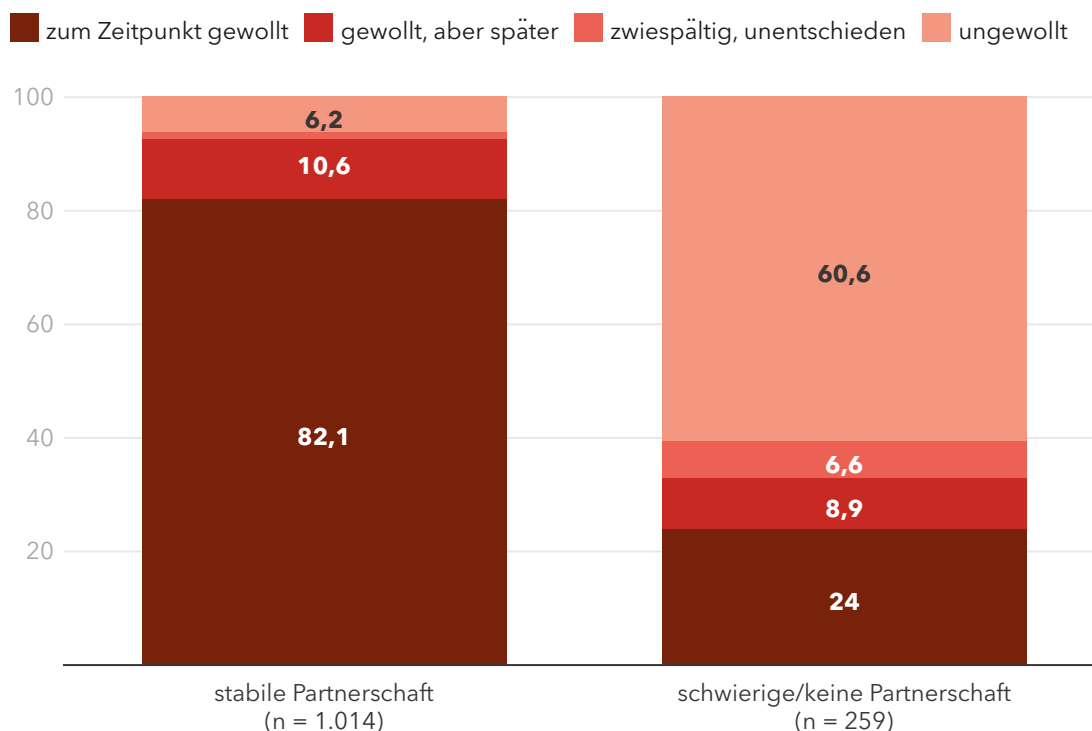
Als Indikatoren für eine schwierige partnerschaftliche Situation sind die Angaben „Partner wollte kein Kind“, „er war nicht der richtige Mann für eine Familie“, „unsichere Partnerschaft, Krise, Trennung“, aber auch das Fehlen eines Partners berücksichtigt.

Etwa jede fünfte der berichteten Schwangerschaften (20,4 %) in Sachsen-Anhalt ist in einer schwierigen Partnerschaftssituation eingetreten. Schwangerschaften, die in einer schwierigen Beziehungslage

eintreten, sind mit einem Anteil von 60,6 % deutlich häufiger ungewollt als Schwangerschaften in unproblematisch bewerteten Beziehungen (6,2 %). Auf der anderen Seite sind bei schwierigen Partnerschaftsverhältnissen lediglich 24,0 % der Schwangerschaften zum Zeitpunkt hin gewollt - in nicht schwierigen Beziehungen sind es dagegen 82,1 % (Abbildung 13).

Frauen in Sachsen-Anhalt entscheiden sich in einer schwierigen Partnerschaftssituation häufiger dazu, eine ungewollte Schwangerschaft abzuberechen als Frauen in einer unbelasteten Partnerschaft (43,9% beziehungsweise 34,9 %; ohne Abbildung).

Abbildung 13
Schwangerschaftsintention nach Partnerschaftssituation (in %)*



Anteile berechnet auf alle berichteten ausgetragenen oder abgebrochenen Schwangerschaften
* = signifikante Gruppenunterschiede, Abweichungen von der Gesamtsumme n entstehen aus fehlenden Angaben zur Schwangerschaftsintention, Abweichungen in der Summe von 100 % sind rundungsbedingt, numerische Werte unter 2 % sind aus optischen Gründen nicht ausgewiesen.

Quelle: BZgA, Datensatz „frauen leben 3“, 2020, 20- bis 44-jährige Frauen in Sachsen-Anhalt

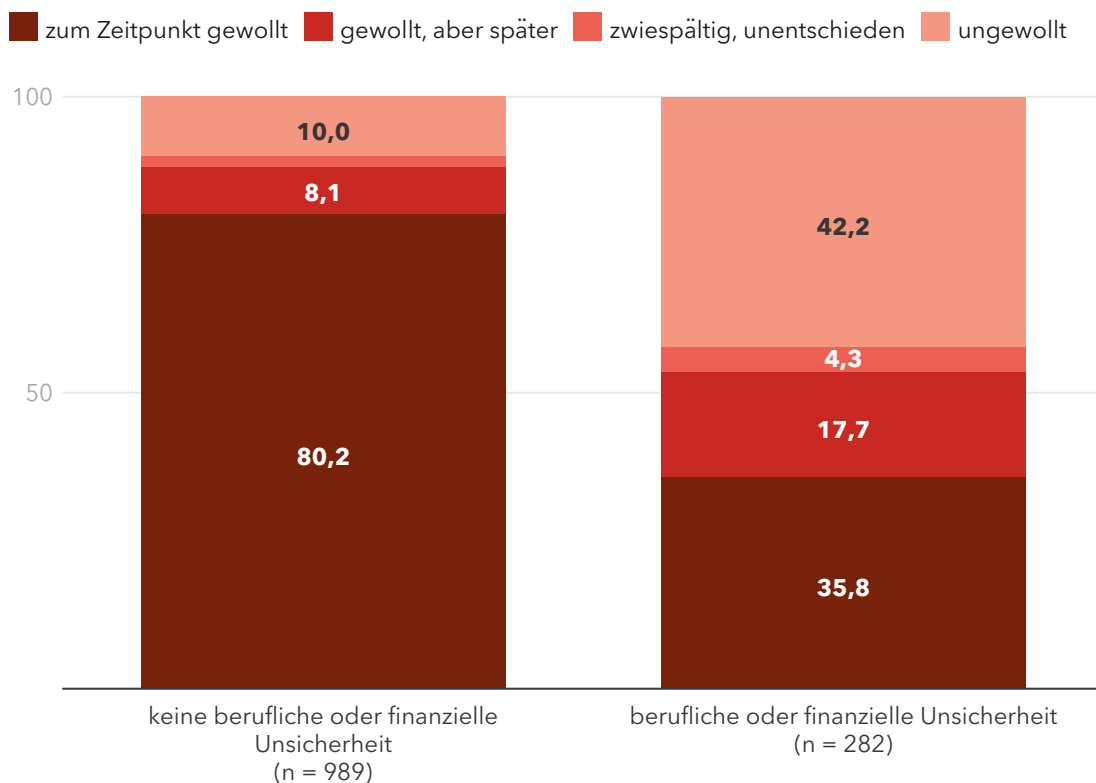
Bei beruflicher oder finanzieller Unsicherheit ist eine Schwangerschaft häufiger ungewollt

Insgesamt sind 22,1 % der in der Befragung berichteten Schwangerschaft in Sachsen-Anhalt in einer unsicheren beruflichen oder finanziellen Situation eingetreten. Diese Schwangerschaften waren mit einem Anteil von 42,2 % deutlich häufiger ungewollt als Schwangerschaften, die unter beruflich und finanziell stabilen Verhältnissen eingetreten sind (10,0%; Abbildung 14). Umgekehrt waren bei Frauen in einer unsicheren beruflichen oder finanziellen Situation lediglich 35,8 % der Schwangerschaften zum Zeitpunkt hin gewollt, während in Lebenssituationen ohne berufliche oder finanzielle Unsicherheit 80,2% der Schwangerschaften gewollt waren.

Deutlich zeigt sich auch der Einfluss einer schwierigen wirtschaftlichen Situation auf die Entscheidung für einen Schwangerschaftsabbruch. 18,0 % der in einer beruflichen oder finanziellen schwierigen Situation eingetretenen Schwangerschaften wurden in Sachsen-Anhalt abgebrochen – lag keine berufliche bzw. finanzielle schwierige Situation vor, waren es lediglich 3,8 %.

Frauen, die sich zum Zeitpunkt der Schwangerschaft in Ausbildung oder Studium befanden, gaben mit einem Anteil von 40,1 % sehr häufig an, dass sie ihre damalige Situation als beruflich und finanziell unsicher empfunden haben (ohne Abbildung).

Abbildung 14
Schwangerschaftsintention nach beruflicher bzw. finanzieller Situation (in %)*



Anteile berechnet auf alle berichteten ausgetragenen oder abgebrochenen Schwangerschaften
* = signifikante Gruppenunterschiede, Abweichungen von der Gesamtsumme n entstehen aus fehlenden Angaben zur Schwangerschaftsintention, numerische Werte unter 2 % sind aus optischen Gründen nicht ausgewiesen.

Quelle: BZgA, Datensatz „frauen leben 3“, 2020, 20- bis 44-jährige Frauen in Sachsen-Anhalt

Ungewollte Schwangerschaften bei abgeschlossener Familienplanung

5,2 % aller berichteten Schwangerschaften traten ein, obwohl die Familienplanung bereits abgeschlossen war. Diese Schwangerschaften waren zumeist dezidiert ungewollt (93,8 %). Dennoch werden diese wegen bereits abgeschlossener Familienplanung ungewollten Schwangerschaften überdurchschnittlich häufig ausgetragen: 35,0 % dieser Schwangerschaften werden abgebrochen gegenüber 41,4 % bei allen ungewollten Schwangerschaften in Sachsen-Anhalt.

Bei zuvor kinderlosen Frauen und bei Müttern von zwei Kindern treten Schwangerschaften häufiger ungewollt ein als bei Frauen mit einem Kind. Bei Frauen mit einem Kind waren 78,9 % der Schwangerschaften auf den Zeitpunkt hin gewollt, bei zuvor kinderlosen Frauen dagegen nur 66,7 % und bei Frauen mit bereits zwei Kindern lediglich 65,0 %. Schwangerschaften nach dem zweiten Kind sind mit 34,8 % dabei auch am häufigsten explizit ungewollt eingetreten (ungewollte Schwangerschaften Kinderloser: 18,1 %; ungewollte Schwangerschaften nach dem ersten Kind: 12,1 %). Mit steigender Kinderzahl nimmt der Anteil dezidiert ungewollter Schwangerschaften weiter zu.

Es lässt sich zusammenfassen: Eine Begrenzung der Familiengröße ist gewünscht, aber eine ungewollte Schwangerschaft auch nach zwei Kindern wird häufiger akzeptiert.

Weitere Merkmale der Situation bei Eintritt der Schwangerschaft

Die Befragung zeigt, dass eine Reihe weiterer spezifischer Lebensumstände und Lebenssituationen die Wahrscheinlichkeit erhöhen, dass Schwangerschaften ungewollt sind. Hierzu zählen:

- „unzureichende Wohnsituation“: 46,4 % der unter diesen Bedingungen eingetretenen Schwangerschaften waren ungewollt
- „allgemeine Überforderung und Erschöpfung“: 33,6 % ungewollt
- „gesundheitliche Bedenken/Probleme mich selbst betreffend“: 31,2 % ungewollt
- „sehr beansprucht durch die Kinderbetreuung oder Pflege“: 27,9 % ungewollt
- „gesundheitliche Bedenken/Probleme das ungeborene Kind betreffend“: 23,9 % ungewollt

Als Vergleichswert zu diesen Daten sind die durchschnittlich 17,2 % aller Schwangerschaften heranzuziehen, die in Sachsen-Anhalt ungewollt eingetreten waren.

Hauptgründe für einen Schwangerschaftsabbruch

Bei abgebrochenen Schwangerschaften wurden die Frauen über die allgemeine Erfassung der Lebensumstände zum Zeitpunkt der Schwangerschaft hinaus direkt nach den Hauptgründen für ihre Entscheidung für einen Abbruch gefragt.

Die wichtigsten Gründe dafür, eine ungewollte Schwangerschaft abzuberechen, sind in der Reihenfolge der Häufigkeit, mit der sie genannt wurden:

- ungünstige Umstände im Bereich Partnerschaft: schwierige oder keine Partnerschaft (50,5 %)
- „jung, unreif“ (28,6 %)
- „in Ausbildung oder Studium“ (23,1 %)
- „gesundheitliche Bedenken oder Probleme die Mutter betreffend“ (15,4 %)
- „berufliche und finanzielle Unsicherheit“ (14,3 %)
- „gesundheitliche Bedenken/Probleme das ungeborene Kind betreffend“: (13,2 %)

Aufgrund der geringen Fallzahl der Abbrüche (n = 91 abgebrochene Schwangerschaften, Mehrfachnennungen waren möglich) muss auf eine Differenzierung nach dem Alter der Frau beim Schwangerschaftsabbruch verzichtet werden.

7

»» Verhütung

- Die Pille ist das am häufigsten angewendete Verhütungsmittel, gefolgt vom Kondom an zweiter und der Spirale an dritter Stelle.
- Der „nicht gedeckte Verhütungsbedarf“, also der Anteil heterosexuell aktiver Frauen, die keinen Kinderwunsch haben und nicht verhüten, liegt in Sachsen-Anhalt bei 3,7 %.
- Die Hälfte der Frauen mit negativ eingeschätzter finanzieller Lage bzw. mit Sozialleistungsbezug, die verhütet, würde die Verhütungsmethode bei Kostenfreiheit wechseln.
- 17,7 % der Frauen haben schon einmal die „Pille danach“ angewendet.

Die Wahl der Verhütungsmittel (berechnet auf alle Frauen, die verhüten)

Rund drei Viertel der Frauen (76,3 %) wendeten zum Zeitpunkt der Befragung Verhütungsmethoden an. Die Pille ist - berechnet auf die verhütenden Frauen - mit 36,7 % das am häufigsten angewandte Mittel, gefolgt vom Kondom (29,2 %), Spirale (19,1 %) und der Sterilisation der Frau und/oder des Mannes (14,2 %). Alle sonstigen Verhütungsmittel bzw. -methoden machen jeweils nur einen geringen Anteil aus.

Betrachtet nach Altersgruppen ist die Pille bei den 20- bis 24-Jährigen (69,1 %) und bei den 25- bis 29-Jährigen (46,5 %) das Verhütungsmittel der ersten Wahl (Abbildung 15). In den Altersgruppen der Frauen ab 30 Jahren verliert die Pille an Bedeutung.

Im Gegenzug nimmt die Verbreitung der Spirale und zeitweilig auch von Kondomen, aber insbesondere auch von Sterilisationen zu.

Im Vergleich zu den Bundesländern der früheren Befragungsphasen zeigt sich in allen Altersgruppen ein deutlicher Rückgang der Pillennutzung. Dies kann auf einen generellen gegenwärtigen Trendwechsel bezüglich der Einstellung gegenüber hormoneller Verhütung hindeuten.

Das Kondom wird in Sachsen-Anhalt von Frauen im mittleren Alter besonders häufig genutzt. Ab 40 Jahren sinkt die Nutzung des Kondoms auf 21,9 % ab. Die Spirale wird von jungen Frauen seltener genutzt als in den älteren Vergleichsgruppen (6,3 %).

Abbildung 15
Verhütungsmethoden nach Altersgruppen (in %)

	20 bis 24 Jahre (n = 97)	25 bis 29 Jahre (n = 86)	30 bis 34 Jahre (n = 142)	35 bis 39 Jahre (n = 155)	40 Jahre und älter (n = 215)
Pille*	69,1	46,5	35,5	28,4	25,1
Kondom *	32,0	30,2	38,0	28,6	21,9
Spirale*	6,3	26,7	17,6	20,6	21,4
Sterilisation*	0,0	4,8	5,7	20,6	25,4
andere hormonelle Methoden	2,1	1,2	2,8	1,9	3,7
Sonstige	4,1	5,9	6,3	3,9	3,7

Anteile berechnet auf Frauen, die verhüten, Mehrfachnennungen möglich

* = signifikante Gruppenunterschiede

Quelle: BZgA, Datensatz „frauen leben 3“, 2020, 20- bis 44-jährige Frauen in Sachsen-Anhalt

Bedarf an Verhütung weitgehend, aber nicht vollständig gedeckt

Insgesamt gibt knapp ein Viertel (23,7 %) der befragten 20- bis 44-jährigen Frauen in Sachsen-Anhalt an, aktuell nicht zu verhüten. Als häufigster Grund, aktuell nicht zu verhüten, wird von diesen Frauen auf einen nicht gegebenen Bedarf hingewiesen: 45,2% wünschen eine Schwangerschaft bzw. sind bereits schwanger, 31,0 % geben an, gegenwärtig keine sexuellen Kontakte zu haben, und 8,1 % haben gleichgeschlechtliche Partnerinnen.

Allerdings riskieren auch 15,7 % der Frauen, die angeben, nicht zu verhüten, durch ihr Verhalten eine ungewollte Schwangerschaft, hätten also einen Bedarf an Verhütung. Berechnet auf alle (verhütenden und nicht-verhütenden) Frauen, liegt der Anteil der Befragten mit „ungedecktem Bedarf an Verhütung“ bei 3,7 %. Der „ungeddeckte Bedarf“ an Verhütung wird definiert als Anteil heterosexuell aktiver Frauen, die nicht verhüten, obwohl sie einen „Bedarf“ haben, also obwohl sie keinen Kinderwunsch haben und derzeit nicht schwanger sind. In Sachsen-Anhalt ist der „ungeddeckte Bedarf“ damit etwas geringer als in den anderen Bundesländern.

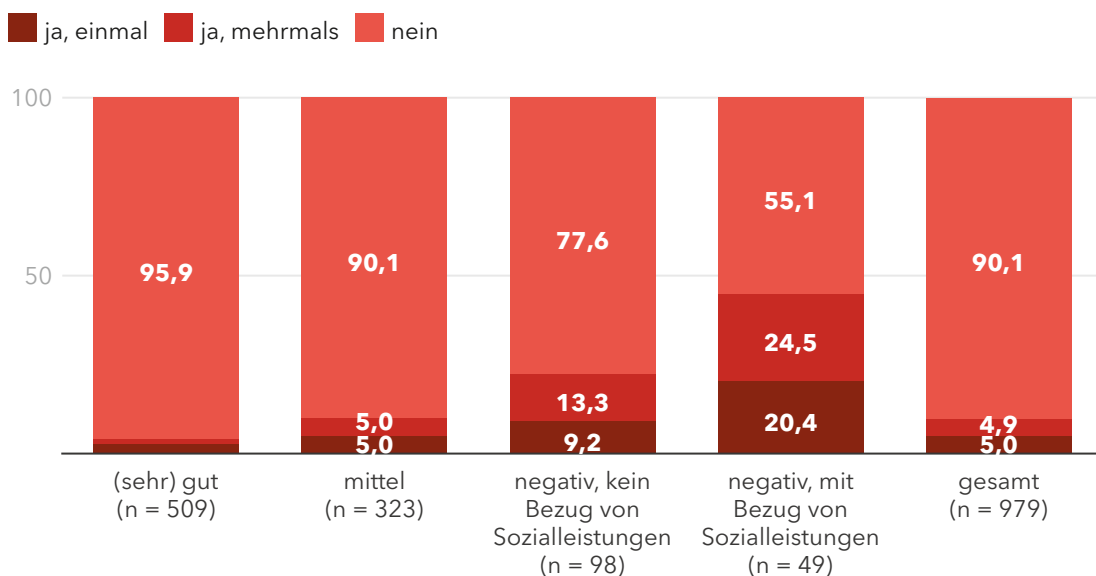
Einfluss der Verhütungskosten

Als ein wesentlicher Grund für das Unterlassen sicherer Verhütungsmethoden werden die Kosten diskutiert. Im Rahmen der „frauen leben 3“-Befragung wurde in diesem Zusammenhang erhoben, ob die Befragten jemals in ihrem Leben aus Kostengründen auf die Pille oder die Spirale verzichtet haben.

Insgesamt 10,0 % der Befragten berichten, wegen der Kosten in ihrem Leben mindestens einmal auf eines dieser beiden sicheren Verhütungsmittel verzichtet zu haben. Dies ist umso häufiger der Fall, je schlechter die aktuelle finanzielle Situation der Befragten ist. Bei Frauen in negativ eingeschätzter finanzieller Lage liegt der Anteil deutlich höher als bei den Befragten, die ihre finanzielle Situation als (sehr) gut einschätzen. Unter den Frauen in einer schwierigen finanziellen Lage, die auch Sozialleistungen beziehen, hat mit 44,9% ein besonders großer Anteil schon einmal aus Kostengründen auf die Pille oder Spirale verzichtet (Abbildung 16).

Abbildung 16

Jemals aus Kostengründen auf Verhütung mit Pille oder Spirale verzichtet nach subjektiv eingeschätzter aktueller finanzieller Lage und Bezug von Sozialleistungen (in %)*



* = signifikante Gruppenunterschiede, Abweichungen in der Summe von 100 % sind rundungsbedingt, numerische Werte unter 3 % sind aus optischen Gründen nicht ausgewiesen.

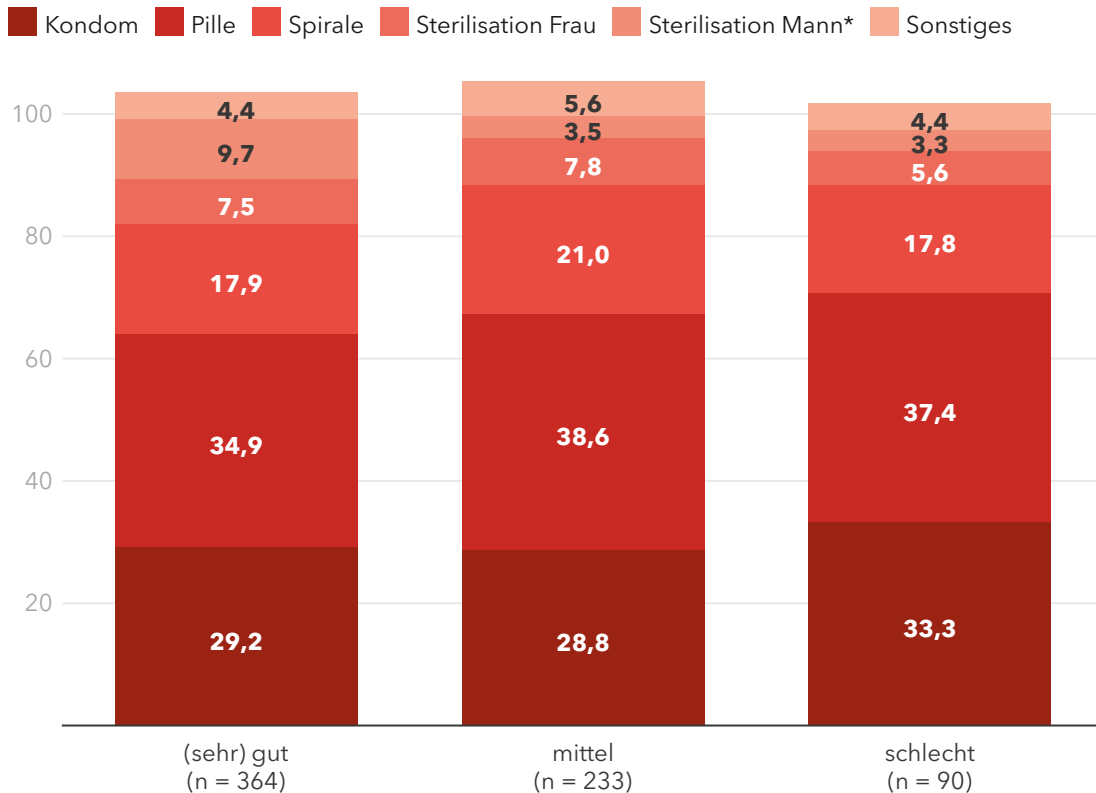
Quelle: BZgA, Datensatz „frauen leben 3“, 2020, 20- bis 44-jährige Frauen in Sachsen-Anhalt

Bei der angewendeten Verhütungsmethode zeigen sich in Sachsen-Anhalt keine signifikanten Unterschiede zwischen den Frauen in unterschiedlicher finanzieller Lage - lediglich die Sterilisation des Mannes kommt statistisch signifikant häufiger in der Grup-

pe der Frauen in (sehr) guter finanzieller Situation (9,7 %) vor im Vergleich zu den Frauen in mittlerer und schlechter finanzieller Situation (3,5 % bzw. 3,3 %; Abbildung 17).

Abbildung 17

Aktuelle Verhütung nach subjektiv eingeschätzter aktueller finanzieller Lage und Bezug von Sozialleistungen (in %)*



Anteile berechnet auf alle Frauen, die aktuell verhüten, einschließlich sterilisierter Frauen, Mehrfachnennungen möglich

* = signifikante Gruppenunterschiede

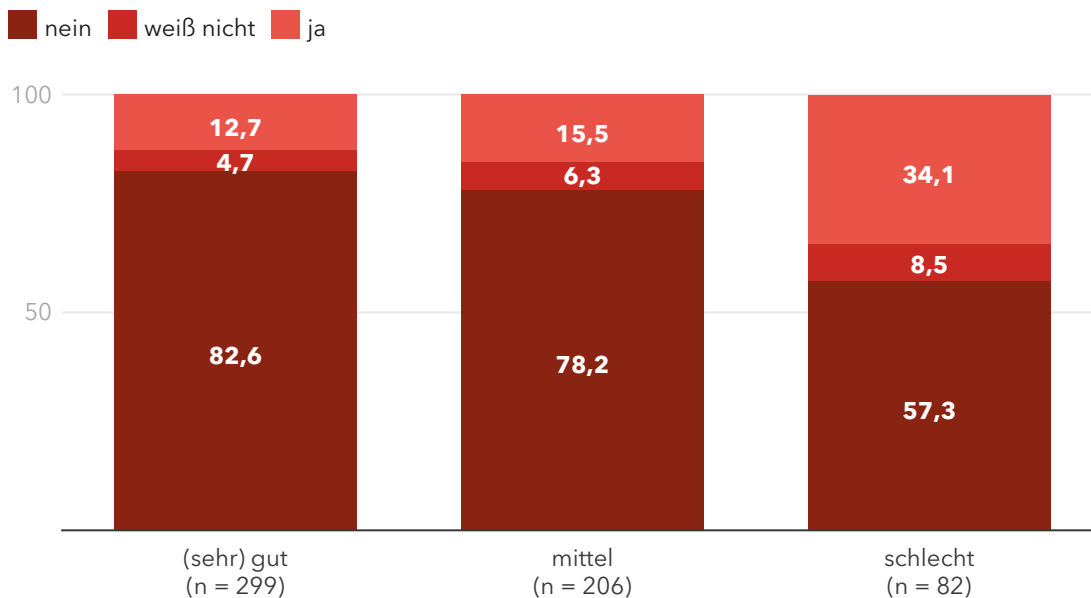
Quelle: BZgA, Datensatz „frauen leben 3“, 2020, 20- bis 44-jährige Frauen in Sachsen-Anhalt

Auswirkungen einer Kostenfreiheit auf die Praxis der Verhütung

Insgesamt gibt jede sechste Befragte (16,7 %) in Sachsen-Anhalt an, ihre gegenwärtige Verhütungsmethode zu wechseln, wenn die Verhütungsangebote kostenfrei wären. Für Frauen in subjektiv eingeschätzter (sehr) guter finanzieller Situation würde eine

Kostenfreiheit am seltensten eine Rolle spielen – bei den Frauen in subjektiv eingeschätzter schlechter finanzieller Lage allerdings würde mehr als jede Dritte (34,1%) einen Wechsel der Verhütungsmethode in Betracht ziehen (Abbildung 18).

Abbildung 18
Wechsel der Verhütungsmethode bei Kostenfreiheit nach subjektiv eingeschätzter finanzieller Lage (in %)*



Anteile berechnet auf alle Frauen, die aktuell verhüten und die nicht sterilisiert sind.
* = signifikante Gruppenunterschiede, Abweichungen in der Summe von 100 % sind rundungsbedingt.

Quelle: BZgA, Datensatz „frauen leben 3“, 2020, 20- bis 44-jährige Frauen in Sachsen-Anhalt

Beginn mit Verhütung bei Kostenfreiheit

Knapp die Hälfte (45,2 %) der befragten Frauen in Sachsen-Anhalt, die aktuell nicht verhüten (und zum Befragungszeitpunkt weder einen Kinderwunsch hatten noch aktuell schwanger waren), würden bei Kostenfreiheit beginnen, Verhütungsmethoden anzuwenden. Bei Frauen in subjektiv eingeschätzter schlechter finanzieller Situation würden nach eigener Aussage sogar mehr als zwei Drittel (70,4 %) mit Verhütung beginnen. Aufgrund der geringen Fallzahl innerhalb der Gruppe (n = 27) können diese Ergebnisse lediglich als Tendenz gewertet werden.

Die bundesländerübergreifende Gesamtauswertung der „frauen leben 3“-Befragung zeigt mit Blick auf den Einfluss der Kosten auf die Verhütung unter Einbezug qualitativer Interviews, dass Frauen mit wenig Geld und bzw. oder Sozialleistungsbezug zwar durch die Kosten nicht abgehalten werden zu verhüten, sie sind aber häufiger unzufrieden damit. Aufgrund der Kosten können sie die ihnen zur Verfügung stehenden Mittel nur in eingeschränktem Maß nutzen und gehen Kompromisse ein, die in ein riskantes Verhütungsverhalten münden können. Programme zur

kostenfreien Abgabe von Verhütungsmitteln sind damit eine wichtige Maßnahme sowohl um einen Zugang zur Verhütung der Wahl zu ermöglichen als auch im Zusammenhang mit der Prävention unbeabsichtigter bzw. ungewollter Schwangerschaften.

Die „Pille danach“

17,7 % der Frauen aus der Sachsen-Anhalt-Stichprobe haben in ihrem Leben bereits mindestens einmal die „Pille danach“ genommen. Dabei gaben 13,1 % an, die „Pille danach“ einmal und 4,6 % sie mehrmals verwendet zu haben. Die „Pille danach“ wird in Sachsen-Anhalt etwas häufiger von Frauen mit hoher Qualifikation angewendet.

46,4 % der Befragten wissen, dass die „Pille danach“ rezeptfrei in der Apotheke erhältlich ist. 34,6 % gehen irrtümlicherweise davon aus, dass sie ärztlich verschrieben werden müsse. Weitere 19,0 % der Frauen geben an, über eine Verschreibungspflicht nicht Bescheid zu wissen.

8

»» Bilanz im Ländervergleich

In Sachsen-Anhalt zeigen sich in vielfacher Hinsicht vergleichbare Muster und Entwicklungen des Familienlebens wie in Deutschland insgesamt. Aber es gibt durchaus Besonderheiten: Bei den Lebensentwürfen findet nur selten eine Abwägung zwischen Kindern oder umfassender Erwerbstätigkeit statt. Beides stellt einen selbstverständlichen Teil der Lebensplanung und -orientierung dar. Ungewollte Schwangerschaften und Schwangerschaftsabbrüche sind in Sachsen-Anhalt überdurchschnittlich häufig.

Einschränkungen bei der Vergleichbarkeit

Die „frauen leben 3“-Befragungen in den sechzehn deutschen Bundesländern wurden zu verschiedenen Zeitpunkten zwischen 2012 und 2020 durchgeführt. Für Sachsen-Anhalt ist daher ein unmittelbarer Vergleich nur mit Hessen, dem Saarland und Bayern möglich, wo die Befragung zeitgleich stattfand. Mit den anderen Bundesländern sind Vergleiche nur mit Einschränkungen möglich: In der zurückliegenden Dekade ist ein gesellschaftlicher Wandel erfolgt, der sich auch in Einstellungen zur Familie niedergeschlagen hat. Zudem haben sich die familienrelevante Infrastruktur wie die öffentliche Kindertagesbetreuung und die Gesetzgebung weiterentwickelt und damit die Rahmenbedingungen des Familienlebens verändert. Trotzdem lassen sich mit der gebotenen Vorsicht aus den Daten zumindest Tendenzaussagen ableiten, wie sich Familiengründung und -leben in Sachsen-Anhalt im Vergleich mit Deutschland darstellen.

Frühere Geburten, mehr Ein-Kind-Familien, Eheschließungen seltener

Gegenüber dem deutschlandweiten Durchschnitt, der maßgeblich durch westdeutsche Bundesländer geprägt wird, zeigt sich in Sachsen-Anhalt folgendes Profil:

Der Anteil der Frauen mit Kindern ist höher, wobei die Ein-Kind-Familie stärker als in anderen Bundesländern verbreitet ist. Verglichen mit dem deutschlandweiten Durchschnitt liegt das Alter der Mütter bei der ersten Geburt niedriger, wobei insbesondere Erstgeburten im Alter ab 30 Jahren seltener sind. Die Eltern sind bei der Geburt der Kinder seltener verheiratet und der Anteil der Alleinerziehenden ist höher.

Bei der soziodemografischen Struktur zeigt sich, dass bei den Frauen in Sachsen-Anhalt gegenüber anderen Bundesländern mittlere und höhere schulische und berufliche Bildungsabschlüsse stärker verbreitet sind. Die Anteile sowohl der niedrigen als auch der hohen Qualifikationen sind dagegen geringer.

Gleichzeitige Orientierung an Kindern und Erwerbstätigkeit

Im deutschlandweiten Vergleich ist zudem die ausgeprägte Erwerbsbeteiligung der Mütter in Sachsen-Anhalt hervorzuheben: Frauen mit Kindern arbeiten häufiger in Vollzeit und sind seltener nicht erwerbstätig. Diese Erwerbsorientierung geht aber keineswegs zu Lasten des Wunsches nach Familie und Kindern. Vielmehr ist die gleichzeitige starke Orientierung an Kindern und an einer umfassenden Erwerbstätigkeit insbesondere gegenüber den westdeutschen Bundesländern charakteristisch für die Familienplanung in Sachsen-Anhalt. Von den Partnern erwarten in Sachsen-Anhalt auch hoch qualifizierte Frauen eher selten eine Reduzierung der Erwerbstätigkeit zugunsten der Familie.

Inwiefern die stärkere Tendenz zur Ein-Kind-Familie in Sachsen-Anhalt als Folge dieser Doppelorientierung zu sehen ist, kann im Rahmen der „frauen leben 3“-Studie nicht näher geklärt werden. Einen Einfluss üben hierbei möglicherweise auch die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen aus: Mütter befinden sich in Sachsen-Anhalt überdurchschnittlich häufig in einer subjektiv als schlecht eingeschätzten finanziellen Situation. Dies trifft in besonderer Weise auf nicht erwerbstätige Mütter zu. Allerdings verhindert auch eine Vollzeiterwerbstätigkeit seltener als in anderen Bundesländern eine schwierige finanzielle Lage.

Stärkere Verbreitung ungewollter Schwangerschaften und Schwangerschaftsabbrüche

Verglichen mit dem deutschlandweiten Durchschnitt werden in Sachsen-Anhalt deutlich mehr Frauen in ihrem Leben ungewollt schwanger. Der größere Teil der ungewollten Schwangerschaften wird dabei vergleichbar mit dem übrigen Bundesgebiet ausgetragen. Insgesamt ist aber die Häufigkeit von Schwangerschaftsabbrüchen in Sachsen-Anhalt überdurchschnittlich hoch.

Auffällig ist in der amtlichen Schwangerschaftsabbruchstatistik, dass ein überdurchschnittlich hoher Anteil der Abbrüche auf Schwangerschaften entfällt, bei denen die Frau bereits ein oder zwei Kinder geboren hat. In Sachsen-Anhalt traf dies im Jahr 2021 auf 59,4 % der Schwangerschaftsabbrüche zu, bundesweit dagegen nur auf 45,2%. Als häufigste Gründe für Abbrüche werden dabei innerhalb der „frauen leben 3“-Befragung in Sachsen-Anhalt Schwierigkeiten im Bereich Partnerschaft genannt.

9

»» Anhang

- Literatur
- Repräsentativität und Gewichtung der Stichprobe - Abgleich mit der amtlichen Statistik
- Stichprobenbeschreibung der Bevölkerungsbefragung in Sachsen-Anhalt
- Abbildungsverzeichnis
- Tabellenverzeichnis

Literatur

Helfferrich, C., Holz, J. L., Knittel, T., Olejniczak, L. & Schmidt, F. (2021). „Risk it“ – warum Frauen ohne Schwangerschaftsabsicht nicht verhüten. Sonderauswertung der BZgA-Studie „frauen leben 3. Familienplanung im Lebenslauf von Frauen“. *Bundesgesundheitsblatt – Gesundheitsforschung – Gesundheitsschutz*, 64 (11), 1408–1415. <https://doi.org/10.1007/s00103-021-03439-1>

Helfferrich, C., Gerstner, D. & Pflügler, C. (2019). *Das Verhütungsverhalten von Sozialleistungsbezieherinnen und der Bedarf an kostenfreier Abgabe von Verhütungsmitteln. Sonderauswertung der Studie „frauen leben 3 – Familienplanung im Lebenslauf von Frauen – Phase 3 / 2018“ – Ergebnisse im Überblick* [Working Paper]. Freiburg: SoFFI F. Verfügbar unter https://soffi-f.de/files/SoFFI-F_WP2019-09_Kurzbericht_Kostenfreie_Abgabe_von_Verh%C3%BCtung.pdf [abgerufen am 15.06.2023]

Helfferrich, C., Klindworth, H., Heine, Y. & Wlosnewski, I. (2016). *frauen leben 3 – Familienplanung im Lebenslauf von Frauen. Schwerpunkt: Ungewollte Schwangerschaften*. Eine Studie im Auftrag der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) (Forschung und Praxis der Sexualaufklärung und Familienplanung, Studie, Band 38). Köln: BZgA. Verfügbar unter <https://www.sexualaufklaerung.de/publikation/band-38-frauen-leben-3-familienplanung-im-lebenslauf-von-frauen-schwerpunkt-ungewollte-schwangerschaften/> [abgerufen am 15.06.2023]

Repräsentativität und Gewichtung der Stichprobe – Abgleich mit der amtlichen Statistik

Die im vorliegenden Länderbericht Sachsen-Anhalt dargestellten Ergebnisse basieren auf einer im Jahr 2020 telefonisch durchgeführten repräsentativen Bevölkerungsbefragung von insgesamt 1.000 in Sachsen-Anhalt wohnhaften Frauen im Alter zwischen 20 und 44 Jahren. Hierbei wurden Angaben zu 1.279 (ausgetragenen oder abgebrochenen) Schwangerschaften im Lebensverlauf der Frauen erfasst.

Es wird davon ausgegangen, dass ein Zufallsverfahren wie im vorliegenden Fall eine ausreichend gute Ergebnisqualität bezogen auf Repräsentativität und ein gutes Abbild der Gesamtheit der weiblichen Bevölkerung zwischen 20 und 44 Jahren in Sachsen-Anhalt erreicht. Jedoch konnten Verzerrungen trotz einer altersquotenbasierten Feinsteuerung während der Feldphase nicht vermieden werden. Um Verzerrungen bei allgemeinen Aussagen auszugleichen, wurden die Daten der Befragten in drei Altersgruppen eingeteilt und proportional zu ihrem Anteil an der weiblichen Wohnbevölkerung in Sachsen-Anhalt gewichtet.

Zur Einschätzung der Repräsentativität wurden die bundeslandbezogenen Daten des Mikrozensus 2020 herangezogen (Bildungsstand, Familienstand, Kinderzahl und Erwerbsstatus). Ein Vergleich der Befragungsstichprobe mit den Mikrozensus-Daten bzw. Registerdaten von Sachsen-Anhalt ist in der folgenden Tabelle 4 dargestellt.

Bei der Interpretation der Ergebnisse ist zu berücksichtigen, dass auch nach Gewichtung der Stichprobe alleinstehende Frauen ohne Kind, Mütter mit einem Kind und Frauen mit niedriger Bildung unterrepräsentiert sind. Überrepräsentiert sind dagegen verheiratete Frauen mit Kind(ern), Mütter mit drei und mehr Kindern sowie Frauen mit (Fach-)Hochschulreife.

Tabelle 4

Vergleich der Stichprobe von „frauen leben 3“ mit Mikrozensus-Daten bzw. Registerdaten von Sachsen-Anhalt (in %)

	Stichprobe (gewichtet)	Registerdaten/ Mikrozensus
Alter	n = 1.000	Registerdaten
20 bis 24 Jahre	12,6	15,7
25 bis 29 Jahre	13,5	14,2
30 bis 34 Jahre	22,4	24,1
35 bis 39 Jahre	20,7	23,7
40 bis 44 Jahre	30,8	22,2
Partnerschaftliche Lebensform	n = 997	Mikrozensus
verheiratet mit Kind(ern)	43,8	29,5
verheiratet ohne Kind(er)	7,9	keine Werte
nicht eheliche Lebensgemeinschaft mit Kind(ern)	11,8	14,2
nicht eheliche Lebensgemeinschaft ohne Kind(er)	14,0	keine Werte
alleinstehend mit Kind(ern)	6,6	11,9
alleinstehend ohne Kind(er)	15,7	15,3
Kinder	n = 999	Mikrozensus
Kinder	62,2	61,6
keine Kinder	37,8	38,4

weiter auf der nächsten Seite

	Stichprobe (gewichtet)	Registerdaten / Mikrozensus
Kinderzahl der Mütter¹	n = 606	Mikrozensus
ein Kind	37,7	47,3
zwei Kinder	44,8	40,4
drei und mehr Kinder	17,5	12,3
Schulabschluss¹	n = 854	Mikrozensus
Hauptschule	7,1	7,5
Realschule/POS	31,1	50,4
(Fach-)Hochschulreife/EOS	60,3	38,9
Sonstiges/ anderer Abschluss/ ohne Abschluss	1,5	3,1
Nichterwerbstätigkeit	n = 963	Mikrozensus
nicht erwerbstätig	19,4	21,3

¹ für diese Merkmale beziehen sich die Angaben auf die Altersgruppe der 25- bis 44-jährigen Frauen.

Quellen: Stichprobe: BZgA, Datensatz „frauen leben 3“, 2020, 20- bis 44-jährige Frauen in Sachsen-Anhalt

Registerdaten: Fortschreibung des Bevölkerungsstandes am 31.12.2017, Statistisches Bundesamt (Destatis) Mikrozensus 2017: Arbeitstabellen FR 03, FR 04 & FR16 - eigene Berechnungen

Stichprobenbeschreibung der Bevölkerungsbefragung in Sachsen-Anhalt

Tabelle 5

Operationalisierung des Bildungsindikators: Klassifizierung und Beschreibung der vier Bildungsgruppen

Bildungsgruppe	Schulabschluss		Ausbildungsabschluss
niedrige Bildung	kein Abschluss / Hauptschule / anderer Abschluss / Abschluss im Ausland / keine Angabe	+	kein Abschluss / Anlernausbildung / (in) Lehre / anderer Abschluss
	Realschule/POS	+	kein Abschluss / Anlern- ausbildung / keine Angabe
mittlere Bildung	Hauptschule	+	Fach-/Meister-/Technikerschule
	Realschule / POS / Abschluss im Ausland	+	(in) Lehre / anderer Abschluss
höhere Bildung	Realschule/POS	+	Fach-/Meister-/Technikerschule
	(Fach-)Hochschulreife	+	kein Abschluss / Anlernausbildung / (in) Lehre / Fach-/Meister-/Technikerschule / anderer Abschluss / keine Angabe
hohe Bildung	Realschule/POS	+	im Studium / (Fach)- Hochschulabschluss
	(Fach-)Hochschulreife / anderer Abschluss / Abschluss im Ausland	+	im Studium / (Fach-)Hochschul- abschluss / anderer Abschluss

Quelle: BZgA, Datensatz „frauen leben 3“, 2020, 20- bis 44-jährige Frauen

Tabelle 6
Stichprobenbeschreibung zur quantitativen Teilstudie (in %)

Sachsen-Anhalt n = 1.000 (gewichtete Stichprobe)	
Familienstand	n = 998
verheiratet, zusammenlebend	51,7
verheiratet, getrennt lebend	1,3
verwitwet	0,8
geschieden	4,4
ledig	41,9
Ausbildungsabschluss	n = 999
Anlernausbildung	1,1
Lehre oder schulische Berufsausbildung	48,1
Meister-/Techniker- oder ähnlicher Fachschulabschluss	4,0
Universitäts- oder (Fach-)Hochschulabschluss	30,1
anderer Abschluss	1,2
noch in Berufsausbildung (Lehre)	3,6
noch im Studium	7,6
ohne Abschluss, nicht in Ausbildung	4,4
Indikator Bildung¹	n = 999
niedrige Qualifikation	10,0
mittlere Qualifikation	25,8
höhere Qualifikation	26,6
hohe Qualifikation	37,6

¹ Kombination aus Schul- und Berufsausbildung

weiter auf der nächsten Seite

Sachsen-Anhalt n = 1.000 (gewichtete Stichprobe)	
Status der nicht bzw. geringfügig Beschäftigten	n = 263
Hausfrau	28,9
arbeitslos	13,1
Mutterschutz/Elternzeit	24,0
Studentin	27,6
Aus-/Weiterbildung	2,0
Sonstiges	4,3
Erwerbsumfang	n = 997
nicht erwerbstätig	18,7
1 bis 14 Stunden	7,6
15 bis 34 Stunden	28,9
35 Stunden und mehr	44,7
Persönliches Nettoeinkommen	n = 910
unter 450€	8,0
bis unter 1.250€	29,3
bis unter 2.000€	31,8
2.000€ und mehr	23,2
kein regelmäßiges Einkommen	0,8
kein eigenes Einkommen	6,8

weiter auf der nächsten Seite

Sachsen-Anhalt n = 1.000 (gewichtete Stichprobe)	
Haushaltsnettoeinkommen	n = 876
unter 1.000€	5,5
1.000 € bis unter 2.000€	15,3
2.000 € bis unter 3.000€	25,8
3.000€ und mehr	53,4
kein regelmäßiges Einkommen	0
weiß nicht	0
Finanzielle Situation (subjektive Einschätzung)	n = 993
(sehr) gut	51,9
mittel	32,8
schlecht, ohne Bezug von Sozialleistungen	10,1
schlecht, mit Bezug von Sozialleistungen	5,2
Religionszugehörigkeit	n = 986
evangelisch	19,2
römisch-katholisch	7,3
andere christliche Religionsgemeinschaften (inklusive orthodox)	3,9
islamische Religionsgemeinschaft	1,8
andere Religionsgemeinschaft	0,9
ohne Religionszugehörigkeit	66,8
Migrationshintergrund	n = 998
ja	5,8
nein	94,2

Quelle: BZgA, Datensatz „frauen leben 3“, 2020, n = 1.000 20- bis 44-jährige Frauen in Sachsen-Anhalt

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1 Aussagen zu Kindern und Erwerbstätigkeit (in %)	10
Abbildung 2 Zustimmung zu Aussagen zur persönlichen Kinderorientierung nach Bildung (in %)	11
Abbildung 3 Zustimmung zu Aussagen zum Erwerbsumfang von Müttern und Vätern nach Bildung (in %)*	12
Abbildung 4 Zustimmung zu Aussagen zum Erwerbsumfang von Müttern und Vätern nach finanzieller Situation (in %)*	13
Abbildung 5 Alter bei Geburt des ersten Kindes nach Bildung (in %)*	15
Abbildung 6 Subjektive Einschätzung der finanziellen Situation nach Alter bei erster Geburt (in %)*	17
Abbildung 7 Subjektive Einschätzung der finanziellen Situation nach Lebensform (in %)*	18
Abbildung 8 Aktueller Kinderwunsch kinderloser Frauen nach Alter (in %)*	23
Abbildung 9 Aktueller Kinderwunsch nach Kinderzahl (in %)*	24
Abbildung 10 Formen und Häufigkeiten von Schwangerschaftsintentionen	27
Abbildung 11 Reaktion auf unbeabsichtigt eingetretene ausgetragene Schwangerschaften (in %)*	28
Abbildung 12 Schwangerschaftsintention nach Alter zum Zeitpunkt der Schwangerschaft (in %)*	29
Abbildung 13 Schwangerschaftsintention nach Partnerschaftssituation (in %)*	30
Abbildung 14 Schwangerschaftsintention nach beruflicher bzw. finanzieller Situation (in %)*	31
Abbildung 15 Verhütungsmethoden nach Altersgruppen (in %)	35
Abbildung 16 Jemals aus Kostengründen auf Verhütung mit Pille oder Spirale verzichtet nach subjektiv eingeschätzter aktueller finanzieller Lage und Bezug von Sozialleistungen (in %)*	36
Abbildung 17 Aktuelle Verhütung nach subjektiv eingeschätzter aktueller finanzieller Lage und Bezug von Sozialleistungen (in %)*	37
Abbildung 18 Wechsel der Verhütungsmethode bei Kostenfreiheit nach subjektiv eingeschätzter finanzieller Lage (in %)*	38

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1 Erwerbsumfang der Mütter von mindestens einem Kind unter elf Jahren nach Bildungsniveau (in %)*	20
Tabelle 2 Erwerbsumfang der Mütter von mindestens einem Kind unter elf Jahren nach finanzieller Situation (in %)*	21
Tabelle 3 Hauptgründe für eine unentschiedene oder ablehnende Haltung gegenüber (weiteren) Kindern nach Kinderzahl (in %)	25
Tabelle 4 Vergleich der Stichprobe von „frauen leben 3“ mit Mikrozensus-Daten bzw. Registerdaten von Sachsen-Anhalt (in %)	44
Tabelle 5 Operationalisierung des Bildungsindikators: Klassifizierung und Beschreibung der vier Bildungsgruppen	46
Tabelle 6 Stichprobenbeschreibung zur quantitativen Teilstudie (in %).....	47

Projektsteckbrief frauen leben 3 – Sachsen-Anhalt

Sonderauswertung

frauen leben 3 – Familienplanung im Lebenslauf von 20- bis 44-jährigen Frauen in Sachsen-Anhalt

Im Auftrag

Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA), Projektleitung: Angelika Hessling

Durchgeführt

Sozialwissenschaftliches Forschungsinstitut zu Geschlechterfragen | FIVE, Freiburg (SoFFI F.)

Feldphase

2020

Stichprobe

1.000 20- bis 44-jährige Frauen aus der Wohnbevölkerung in Sachsen-Anhalt, deutschsprachig, Zufallsstichproben aus dem Telefonregister, altersquotiert (Repräsentativität der Altersverteilung)

Erhebung

Telefonische Interviews (CATI), durchgeführt von Kantar, Bielefeld

Instrument und Auswertung

standardisierter Fragebogen, SPSS

In Kooperation mit

Institut für Soziologie der Universität Freiburg

Inhalt

reproduktiver Lebenslauf mit Ereignissen wie Heirat, Geburten, Schwangerschaftsabbrüchen sowie Angaben zu Kinderwunsch, Verhütung, Migration, Partnerschaft, Ausbildung und zur aktuellen Lebenssituation sowie Einstellungen zu Familie und vertiefende Fragen bei ungewollten Schwangerschaften

Projektleitung

Prof. Dr. Cornelia Helfferich (gestorben im November 2021)
Sozialwissenschaftliches Forschungsinstitut zu Geschlechterfragen | FIVE Freiburg (SoFFI F.)
Ev. Fachhochschule Freiburg
Bugginger Straße 38, 79114 Freiburg

Bis kurz vor ihrem Tod leitete Cornelia Helfferich das SoFFI F. Mit ihrem Forschungszyklus „frauen leben“ leistete sie über 25 Jahre einen wertvollen wissenschaftlichen Beitrag im Themenfeld Familienplanung für die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA).

Wissenschaftliche Mitarbeit

Tilmann Knittel, Laura Olejniczak

Studentische Mitarbeit

Hatice Eldiven

Projektassistenz

Petra Stromberger

Weitere Informationen zum Projekt „frauen leben 3 – Familienplanung im Lebenslauf von 20- bis 44-jährigen Frauen“ finden Sie unter www.sexualaufklaerung.de/forschungsprojekt/frauen-leben-3-familienplanung-im-lebenslauf-vierte-befragungsrunde-2



Herausgeberin

Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA)
Kommissarischer Direktor: Prof. Dr. Martin Dietrich
Maarweg 149-161
50825 Köln
Tel. 0221 8992-0
www.bzga.de
www.sexualaufklaerung.de
Twitter: @BZgA_SchKG

Redaktion

Angelika Hessling, BZgA

Lektorat, Konzept und Gestaltung

Kühn Medienkonzept & Design GmbH, Köln

Auflage

1. Auflage, 1.0, 1.8.23

PDF-Version 1.0, online veröffentlicht

Druck

klimaneutral gedruckt
Kern GmbH, In der Kolling 120, 66450 Bexbach

Alle Rechte vorbehalten

Artikelnummer: 81000200

Zitierweise

Knittel, T. & Olejniczak, L. (2023). *Familienplanung in Sachsen-Anhalt. Sonderauswertung von Frauen leben 3 - Familienplanung im Lebenslauf von Frauen* (Hrsg.: Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung, BZgA) (Forschung und Praxis der Sexualaufklärung und Familienplanung, Sonderauswertung). Köln: BZgA.
https://doi.org/10.17623/BZgA_SRH:st_fl3_sachsen-anhalt

frauen leben 3 – Länderbericht Sachsen-Anhalt

Familienplanung im Lebenslauf von Frauen

Im Juli 2011 startete das Forschungsprojekt frauen leben 3. Ziel war es, die Datenlage zum Familienplanungsverhalten von 20- bis 44-jährigen Frauen zu aktualisieren. Dafür wurden in einer ersten repräsentativen Erhebung in zunächst vier ausgewählten Bundesländern Daten erhoben. Im Fokus der Untersuchung stehen ungewollte Schwangerschaften und die Gründe, diese auszutragen oder abzubrechen.

Neu an der Herangehensweise des Forschungsprojekts frauen leben 3 ist, dass es ein stärkeres Augenmerk auf soziostrukturelle und versorgungsbezogene Rahmenbedingungen für Entscheidungen im reproduktiven Lebenslauf richtet.

Das Forschungsprojekt liefert Erkenntnisse darüber,

- in welchen Lebensphasen, in welchen Lebenslagen und unter welchen situativen Umständen keine Kinder gewünscht werden,
- was Frauen über „den richtigen Zeitpunkt im Leben für ein Kind“ und über die angemessene Familiengröße denken,
- warum trotz der Möglichkeit, sicher zu verhüten, eine Schwangerschaft – entgegen den eigenen Vorstellungen – eintreten konnte und
- wie über das Austragen oder Abbrechen der Schwangerschaft entschieden wurde.

Der Länderbericht „Familienplanung in Sachsen-Anhalt“ beruht auf einer Sonderauswertung des Forschungsprojekts, die in Sachsen-Anhalt sowie in weiteren Bundesländern wie in Bayern, Hessen und im Saarland durchgeführt wurde. Inzwischen liegen für alle sechzehn Bundesländer Berichte vor, die sich mit den Ausgangsfragestellungen von frauen leben 3 beschäftigen.

Für den vorliegenden Länderbericht untersucht das Sozialwissenschaftliche Forschungsinstitut zu Geschlechterfragen | FIVE e. V. (SoFFI F.) die Lebensformen, den Kinderwunsch und das Verhütungsverhalten und erhebt Angaben zu zurückliegenden ausgetragenen und abgebrochenen, gewollten und ungewollten Schwangerschaften bei 20- bis 44-jährigen Frauen in Sachsen-Anhalt.